ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DIENSTAG, 19. AUGUST 1975 • PREIS: IL 1.40 יום שלישי, י"ב אלול תשל"ה ★ מחיר ל"י

Gesetz zur Regelung der Steuerreform in allen Lesungen verabschiedet

salem (HM) In einer zwei- ndersitzung, die gestern, lls während der Sommer- der Knesset, auf Wunsch gierung einberufen wurde, chiedete die Knesset in zweiter und dritter Le- ine Abänderung zum Ein-

Patriotische Abgeordnete

Eine Gruppe von Ab- neten der Koalitions- en, Maarach, Unabhän- Liberale und Religiös- nale, traf sich gestern, ihrer Gegnerschaft zu neuen Teilabkommen zen Israel und Aegyp- Ausdruck zu verleihen. Gruppe will morgen einmal eine Bespre- abhalten.

lsteuergesetz, die es der ng ermöglicht, das Ab- über die Netto-Gehälter Arbeitgeber und Ar- ner in der israelischen aft zu erstrecken.

Finanzminister Rabinowitz erläuterte auf der Sitzung der Maarach-Fraktion, die vorher stattgefunden hatte, die Dringlichkeit der Verabschiedung dieser Gesetzesabänderung, die durch die Sanktionen und Streikdrohungen der Angestellten der Handelsbanken und anderer Unternehmen geboten gewesen sei. Die Bankangestellten hätten versucht, von den Vorteilen der Steuerreform zu profitieren, ohne auch deren Nachteile und Verpflichtungen in Kauf zu nehmen.

Die Gesetzesabänderung schliesst sämtliche direkte und indirekte Gehaltszulagen innerhalb des steuerpflichtigen Betrages eines Lohnempfängers mit ein.

DEMONSTRATION GEGEN DIE KISSINGER-REISE IN TEL AVIV

Eine kleine Gruppe der Cherut-Jugend demonstrierte gestern vor der Botschaft der Vereinigten Staaten in Tel Aviv gegen das Eintreffen des amerikanischen Aussenministers Henry Kissinger in Israel in diesem Augenblick.

Der dritte Sekretär der Botschaft empfing drei der Demonstranten, die ihm Noten übergaben, in denen ihr Protest zum Ausdruck kam.

Sturmszenen in der Knesset bei Reden ueber das neue Teilabkommen mit Aegypten

— ausfuehrliche Debatte erfolgt erst zu spaeterem Zeitpunkt

Jerusalem, (HM) — Bei einer von seiten der Likud-Opposition einberufenen Sondersitzung der Knesset kam es gestern zu fast präzedenzlosen Sturmszenen. Während der Sprecher der Likud-Opposition MdK Menachem Begin seine Ausführungen ungestört vorbringen konnte, behinderte der Likud den Ministerpräsidenten Rabin in seiner Antwort auf den dringlichen Tagesordnungsantrag Begins fast unaufhörlich durch Zwischenrufe über die Megaphonanlage. Nur mit grosser Mühe und nach unzähligen Pausen, während derer Opposition und Koalition Zwischenrufe miteinander anstauschten, konnte Rabin seine vorgezeichnete Rede, die er zuweilen durch spontane Ergänzungen und Antworten an die Zwischenrufer unterbrach, beendigen.

Die Gemüter erhitzten sich besonders, als Ministerpräsident Rabin sich in seiner Antwort an einen der Zwischenrufer — MdK Chaim Landau — der literarischen Figur des Sancho Panza aus dem klassischen Meisterwerk Cervantes' — Don Quixote — bediente. Rabin rief Landau zu: „Sie sind zwar als Politiker Sancho Panza bekannt, aber..." Der Likud reagierte mit grosser Empörung, verlangte von Rabin, die Bemerkung zurückzunehmen, und als schliesslich, nach Beendigung der Ausführungen des Ministerpräsidenten, MdK Begin das Rednerpodium betrat, um eine Bemerkung zur Tagesordnung zu machen, schleuderte er Rabin entgegen, sein Verhalten sei „eines Sancho Panzas würdig", worauf die Bänke des Ma'arach mit Zwischenrufen explodierten.

NACHRUF FÜR SAPIR

Die Sitzung begann mit einer Gedenkminute für Pinchas Sapir s. A., der sich eine Würdigung seines Lebenswerkes durch den Knessetvorsitzender Jisrael Jeschajahu anschloss. Sapir mag vielleicht auch Gegner und Widersacher gehabt haben, aber selbst diese wären immer von seiner Integrität und seinem beispielhaften Verhalten als Mensch überzeugt gewesen. — Da die Trauerwoche noch nicht verstrichen war, konnten die Hinterbliebenen des Verstorbenen der Trauersitzung nicht beiwohnen.

Nach viertelstündiger Pause nahm der Antragsteller Begin zum Thema der bevorstehenden Ankunft Dr. Kissingers und der Teilregelung mit Ägypten das Wort. Er zitierte Rabins Erklärung in der Knesset am 2. Februar 1975, dass Israel ohne Aufhebung des Kriegszustandes seitens Ägyptens die Sinai-Pässe und die Ölfelder von Abu Rodes nicht aufgeben werde. „Heute stelle ich die Frage, ob der Kriegszustand mit der bevorstehenden Unterzeichnung des Teilabkommens aufgehoben wird oder nicht, und ob der Ministerpräsident seine ausdrückliche Verpflichtung vom 2.2.1975 einhalten werde?", fragte der Oppositionsführer rhetorisch.

Die Antwort auf beide Fragen sei bekannt.

Begin sagte, Sadat weigere sich ausdrücklich, den Kriegszustand mit Israel zu beenden, es sei denn, Israel ziehe sich zu den Grenzen von 1967 zurück und stimme einem „arafatischen Staat" im Westufergebiet und Gazastreifen zu, und auch dann bleibe die Definierung der „Rückerstattung der Palästinenser-Rechte" völlig vernebelt. Begin beschuldigte die Regierung, einen Vertrauensbruch begangen zu haben und forderte sie auf, sofort zu demissionieren. Begin schloss seine Ausführungen mit der Forderung auf eine Entscheidung des Volkes, indem entweder Neuwahlen auszurufen seien oder eine Volksbefragung abgehalten werden müsse. Alle demokratischen Länder würden einen solchen Schritt mit Verständnis quittieren.

„NICHT ALLES KANN ENTHÜLLT WERDEN..."

In seiner Antwort, die wie erwähnt andauernd durch Zwischenrufe gestört wurde, so dass der Knesset-Vorsitzende Jeschajahu seinen Holzhammer wie ein Steinmetz benutzte, erklärte der Ministerpräsident, die Regierung erstrebe das Teilabkommen mit Ägypten um jede Option, sich dem Frieden zu nähern, auszuwerten. Das Teilabkommen, betonte er, ziehe nur „beschränkte Risiken" nach sich.

„Das Volk hat uns ein Mandat erteilt, diesen Weg einzuschlagen und wir tun dies nach bester Möglichkeit", erklärte der Ministerpräsident unter heftigen Gegenrufen.

Verzerrte und unausgeglichene Kritik werde die Regierung nicht davon abhalten, eine für die Existenz, die Sicherheit und die Zukunft Israels erforderliche Politik zu verfolgen.

Während MdK Landau dem Ministerpräsidenten entgegenschleuderte: „Kairo diktiert, Washington übt Druck aus und ihr macht Konzessionen...", und der nachfolgende Tumult nicht aufhören wollte, rettete MdK Jossi Sarid (Ma'arach) die Situation mit seinem Zwischenruf: „So lange Pessach Gruber (ein besonders ungehobelter Likud-Abgeordneter vom Landwirtschaftssektor — H. M.) nicht eingreift, ist die Lage nicht ernst zu nehmen!". Alle brachen in erleichterndes Lachen aus und liessen den Ministerpräsidenten weitersprechen.

Der Ministerpräsident wandte sich gegen all diejenigen, die Kissinger als „persona non grata" beschreiben und seinen Besuch als Diktat, und betonte, dass eine solche Einstellung jeder Grundlage entbehre. Israel nehme keine Diktate an. So etwas zu behaupten sei lediglich darauf abgezielt, die guten Beziehungen mit den USA zu trüben.

Rabin sagte mit Nachdruck, Israels Position sei im gegenwärtigen Verhandlungsstadium besser als sie im März 1975 gewesen war. Israel werde das Teilabkommen nur dann schliessen, wenn es überzeugt sein werde, dass es dem Staate und dem Volke zum Vorteil gereiche, und ihren wahren Interessen diene.

Abschliessend regte der Ministerpräsident an, eine volle Plenardebatte in der Knesset — jedoch erst im Anschluss an eine politische Erklärung des Ministerpräsidenten — zum gegebenen Zeitpunkt abzuhalten. Ursprünglich war man der Meinung gewesen, der Ministerpräsident werde die Weiterleitung des dringlichen Tagesordnungsantrags Begins an den Knesset-Ausschuss für Auswärtiges und Sicherheit befürworten. Die Anregung Rabins wurde auf einer kurz danach stattfindenden Abstimmung mit überwiegender Mehrheit der Koalitionsstimmen und der meisten Oppositionsstimmen (der Likud stimmte ebenfalls für Rabins Vorschlag) angenommen.

Vor der Abstimmung wurde ein von MdK Tewfik Tubi namens Rakach unterbreiteter und erläuterter Vorschlag, das Thema von der Tagesordnung zu streichen, mit grosser Stimmenmehrheit abgewiesen.

Die Jaad-Fraktion enthielt sich der Stimme, und ihr Sprecher, MdK Arjeh Eliaw, erläuterte anschliessend, dass seine Fraktion das Teilabkommen und territoriale Verzichte im Austausch gegen Friedensmassnahmen überhaupt, begrüsse, eine Plenardebatte darüber jedoch für überflüssig halte. Auch sei Jaad mit der gemeinsamen Stimmabgabe der Koalition und der Rechtsopposition unzufrieden; statt dessen hätte man abstimmen sollen, wer für und wer gegen das Teilabkommen ist.

...bin erscheint vor Aussenkommission und Maarach-Fraktion

...lem (HM) — Minister- Rabin erschien gestern, der Sondersitzung der vor dem Knesset-Aus- ir Auswärtiges und Si- um dessen Mitgliedern tuellen Bericht über die Entwicklungen im Zu- nang mit dem Teilab- mit Aegypten zu erstat-

Mitglieder des Ausschus- en Fragen, die der Mi- sident beantwortete.

Menachem Begin, der ng beigewohnt hatte, sich nachher in einem mit einem Journali- s der Ministerpräsident dem Ausschuss wichtige Informationen vorenthalte.

Ministerpräsident Rabin sprach gestern früh auch während einer ganzen Stunde vor der Ma'arach-Fraktion der Knesset, um vor ihr zum gleichen Thema — dem Teilabkommen mit Aegypten — Stellung zu nehmen.

Der Ministerpräsident dementierte, dass der Kissinger-Besuch der israelischen Regierung praktisch „aufgezwungen" worden sei. Israel habe es Washington deutlich klar gemacht, dass die Zustimmung, Dr. Kissinger zu empfangen, nicht mit der Annahme umstrittener Punkte identisch sei, die noch während des Besuches bereinigt werden müssen.

Während der Debatte über die persönlichen Angriffe verschiedener Oppositionssprecher gegen Dr. Kissinger, bemerkte MdK Jitzchak Aharon, es sei unverzeihlich, Kissinger ausgerechnet wegen seines Judentums anzugreifen. Er stellte die Frage, ob Kissingers politische Gegner in Israel vielleicht warten möchten, bis die USA einen christlichen Aussenminister ernennen.

PRÄZEDENZLOSE SICHERHEITSVORKEHRUNGEN

Das Landeshauptquartier der Polizei hat eine Reihe präzedenzloser Sicherheitsvorkehrungen in Erwartung des Kissinger-Besuches ergriffen. Tausende von Polizisten, Grenzwache-Mitglieder, Detektiven und Bürgerwehrleuten werden in der Nähe des Hotels und des Amtes des Ministerpräsidenten sowie neben dessen Residenz postiert sein. Die Massnahmen sind sowohl gegen mögliche terroristische Aktionen wie auch gegen israelische Demonstranten oder Gruppen, die sich der politischen Linie der Regierung heftig widersetzen, abgestimmt.

...ues Werk fuer Autoteile in Dimona beginnt zu arbeiten

...nte Autoteile, die mit ...nsen und der Gang- zusammenhängen, wer- ...er neuen Fabrik herge- jetzt in Dimona eroeff- ...n ist und das groesste ...ter einem Dach dar- in Israel existiert. Es ...ich um ein Gebaeude, ...ssigtausend Quadrat- ...m beinhaltet, voll luft- ...st und im Jahre 1977, ...les fertiggestellt sein ...thundert Arbeiter be- ...n soll.

...tscheidung, die Fabrik ...y zu bauen, in der ...inwohner zaehlenden ...adt Dimona, wurde ...dels-und Industriemini- ...faellt, und nicht von ...elischen Industriellen, ... Fabrik errichtet hat. ...Prozent der Arbeits- ...d Techniker und Inge- ...ie die Werkleitung be- Das Wohnbauministe- im ersten Stadium ein ...usend Wohnungen fuer ...ter zur Verfuegung ge- ...r diese Zahl wird nicht ausreichen. Vertraege mit fuehrenden europaeischen und amerikanischen Autowerken sind bereits unterzeichnet, denen gemaess das neue Werk in Dimona die von ihm hergestellten Teile an diese Werke liefern wird.

Mexikos Botschafter berichtet Allon ueber Kontakte in Moskau

Der mexikanische Botschafter in Israel, Benito Berlin, kehrte, aus Moskau kommend, nach Israel zurück und wird in wenigen Tagen dem israelischen Aussenminister, Jigal Allon, Bericht erstatten. Berlin hatte sich in die sowjetische Hauptstadt begeben, als Präsident Echeverria in Israel weilte. Er brachte Informationen für den mexikanischen Aussenminister, Rabaza, der bereits vorher nach Moskau gekommen war und hörte von dem Aussenminister, was dieser mit den sowjetischen Repräsentanten besprochen hatte.

Bisher gibt es keinerlei Anzeichen dafür, was der Botschafter letzten Endes dem israelischen Aussenminister mitzuteilen hat, aber Berlin sagte gestern in Tel Aviv, „Allon ist in jedem Falle ein gern gesehener Gast in Mexiko, sobald er sich dazu entschliesst, die Einladung zu einer Mexikoreise anzunehmen." Klar ist nur, dass Mexiko seine Versuche, im Nahostkonflikt zu vermitteln und dabei eine grössere und wichtigere Rolle zu spielen, nicht aufzugeben gedenkt, nur weil Dr. Kissinger wieder in den Nahen Osten kommt.

Der mexikanische Präsident Echeverria traf gestern in Havanna ein, um Kuba einen Staatsbesuch abzustatten. Er ist der erste nicht-kommunistische Staats- und Regierungschef, der seit der Machtübernahme Fidel Castros in Kuba einen Staatsbesuch abstattet.

Textilkongress findet nicht in Indien statt

Der internationale Kongress des Weltverbandes für Textil- und Baumwollwaren, der in Bombay stattfinden sollte, ist abgesagt worden und wird an einen anderen Platz verlegt werden — wie gestern der Vorsitzende in London bekanntgab.

Grund für diese Verlegung ist die Tatsache, dass die indische Regierung es abgelehnt hatte, den israelischen Delegierten zu dem Kongress Einreisevisa zu erteilen.

„Es ist keinesfalls zu dulden, dass auf diese Weise politischer Druck ausgeübt wird", sagte der Vorsitzende zur Begründung des Beschlusses seines Verbandes, die Tagung woandershin zu verlegen. Die Konferenz wird in Zürich stattfinden.

ISRAEL ...
...ישראל

...UNGE JORDANIER ...N GOLAN-HOEHEN GEFASST

...ische Sicherheitskräfte ...estern auf den Golan- zwei junge Jordanier

...n Verhör erklärten die ...ngen Leute, sie hätten ...ze aus Gründen, die ...milienstreitigkeiten zu- ...ingen, überschritten.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Japan Airlines werden in Zukunft keine Flüge mehr ausführen, wie der, welcher die zehn Terroristen von Kuala Lumpur nach Tripolis brachte — erklärte ein Sprecher der japanischen Luftfahrtsgesellschaft in Tokio. Als Grund gab er an, dass derartige Flüge nicht moralisch seien und daher dem Prestige der Gesellschaft Abbruch tun.

Eine Delegation der „Palästinabefreiungsorganisation" besucht zur Zeit die Türkei. Die Absicht der Delegation ist es, die türkische Regierung davon zu überzeugen, dass es richtig ist, der PLO zu erlauben, sowohl in Ankara als auch in Istanbul Büros zu eröffnen. Die türkische Regierung selbst hat über den Besuch der Delegation bisher nichts verlauten lassen.

König Hussein von Jordanien begann gestern nachmittag seinen fünftägigen Staatsbesuch in Syrien. Der König ist in Begleitung seines Ministerpräsidenten A'Rifai und einiger Minister. In arabischen Kreisen meint man, dass es sich hier um nicht unwichtige Debatten handelt, vor allem die Position der beiden Länder zu neuen Teilabkommen im Nahen Osten.

In Libyen kam es zu umfangreichen Verhaftungswellen, nachdem die Sicherheitsbehörden dieses Landes den Versuch eines Umsturzes aufgedeckt hatten — hiess es gestern in Kairo. Militärkreise hatten eine Revolution geplant, die den Col. Gadafi absetzen sollte. Der Versuch misslang allerdings und die Verantwortlichen werden jetzt für ihren Versuch geradezustehen haben.

Aegypten will Unterstützung von China und Indien haben, um selbst Atomwaffen entwikkeln zu können — behauptet die amerikanische Wochenschrift „Newsweek" in ihrer letzten Ausgabe. Die Aegypter wollen bereits seit geraumer Zeit eigene Atomforschung vorantreiben, da sie befürchten, dass Israel über Atomwaffen verfügt.

Die Popularität des Präsidenten Ford ist in den letzten zwei Monaten gesunken — heisst es in einem Bericht über eine Publikumsrundfrage in den USA. Auch die Teilnahme des Präsidenten an der Konferenz von Helsinki und seine Europareise haben an dieser Tatsache nichts geändert.

Der Vizeministerpräsident des Irak wird Ende dieses Monates einen offiziellen Besuch in Frankreich durchführen, meldeten gestern Bagdader Tageszeitungen. Zweck des Besuches ist „die Stärkung der irakisch-französischen Beziehungen, die sich letzthin erfreulich entwickelt haben", wie es hiess.

Terrorakte aller Art erwarten die Experten in Europa und Nordamerika für den Herbst. Sie sind der Ansicht, dass alle Terrorverbände eine ganze Reihe von neuen Aktionen planen.

Der Schah des Iran verkündete gestern eine Amnestie für ein viertel Tausend politische Häftlinge. Die Amnestie erfolgte am 22. Jahrestage des Sturzes des nationalistischen, antimonarchistischen Ministerpräsidenten des Iran, Mossadeg.

תל-אביב-יפו
TEL-AVIV - JAFO
P.P. — שולם
139

هكذا من الأصل

aus Israels PRESSE

REGIERUNG MUSS DIE SITUATION KLAEREN

Die Organe der in der Regierung vertretenen Parteien oder die diesen nahestehen warnen vor der harten und bitteren Auseinandersetzung, die sich im Gefolge der weitreichenden Entschlüsse der Regierung in bezug auf ein neues Teilabkommen mit Aegypten aufgrund der unnachgiebigen Haltung der Opposition ergeben werden.

Dawar fordert die Koalitionsparteien auf, sich jetzt schon um eine möglichst breite Unterstützung der Regierungsentscheide in der Knesset zu kümmern und dafür zu sorgen, dass alle Mitglieder der Koalitionsfraktion sich für das Abkommen aussprechen. Sie müssen allen Kabinettsmitgliedern klarmachen, dass es zum jetzigen Zeitpunkt ganz einfach keine Alternative zum neuen Abkommen mit Aegypten gibt. Die Rechtsopposition hat das gute Recht, die Vorschläge der Regierung zurückzuweisen, aber ebenso entschieden muss ihre eigene Forderung nach Neuwahlen zurückgewiesen werden. Der Regierung ihrerseits steht es zu, die aus ihrer Grundhaltung zu ziehenden Konsequenzen in politische Tatsachen umzusetzen und diese dann von der Knesset genehmigen zu lassen.

Al Hamischmar beschuldigt Kreise, die die Zeitung als nationalistische Fanatiker bezeichnet, zu versuchen, eine Atmosphäre nationaler Krise im Lande entstehen zu lassen. Das Blatt warnt vor den Konsequenzen der brutalen und verantwortungslosen Kampagne, die diese Kreise gegen den amerikanischen Aussenminister aufziehen wollen. Diese Pläne beruhen vor allem auf der Tatsache, dass Kissinger Jude ist. Die Mehrheit der Bevölkerung und die Regierung müssen diese Extremisten bekämpfen und sie in die Schranken weisen. Die Regierung wiederum muss alles daran setzen, ihre eigenen Pläne ungeachtet des Widerstandes dieser fanatischen Minderheit in die Tat umzusetzen, meint auch diese Zeitung.

Auch **Hamodia** sieht eine wesentliche Verschärfung d. Kampfes zwischen Nationalisten und Gemässigten voraus. Was für die einen notwendige Schritte in Richtung auf ein vernünftiges Abkommen sind, bedeutet für die anderen eine totale Kapitulation vor dem Gegner. Kissinger hat ein System von Diktaten ausgearbeitet, dass er Israel unter dem Deckmantel der freundschaftlichen Beziehungen aufzwingen will.

Noch besteht in einigen sehr wichtigen prinzipiellen Punkten keine Klarheit, warnt **Hazofe**. Israel hat seinerseits die grösstmöglichen Konzessionen angeboten, um zum angestrebten Abkommen zu kommen. Darum wäre es sinnvoller gewesen, wenn Kissinger seine Nahostreise in Kairo begonnen hätte, um den ägyptischen Standpunkt flexibler zu machen. Im übrigen wäre es wohl auch besser gewesen, er hätte mit diesem Besuch noch gewartet, bis diese wichtigen Meinungsverschiedenheiten aus dem Weg geräumt wären. Nun, da er sich selbst zur Reise entschlossen hat, liegt die ganze Verantwortung für Erfolg oder Misserfolg seiner Mission bei ihm.

Schearim betont, dass niemand, auch der Gemässigtste in Israel, über das Abkommen glücklich ist, da es allzusehr auf amerikanischen Druck zustandegekommen ist. Israel hatte diesem Druck zu wenige substantielle politische Optionen entgegenzustellen. Die Tatsache, dass Kissinger sich selbst eingeladen hat, sagt alles und das Abkommen muss als bereits beschlossene Tatsache betrachtet werden.

VERANTWORTUNGSLOSE BANKANGESTELLTE

Haarez vergleicht die von der Zeitung als verantwortungslos agierend bezeichneten Bankangestellten mit den Hafenarbeitern und den Seeleuten. Sie werden von extremistischen Interessenvertretern angeführt, die ihre Macht genau kennen. Es muss alles unternommen werden, mit gerichtlichen Arbeitsbefehlen an erster Stelle, um eine Anarchie im Bankwesen zu verhindern.

Nachprüfung der Betrugsaffaeren gelangte noch nicht zum endgültigen Abschluss

Das Amtsgericht Tel Aviv hatte zwar dem „Hamegader" — Direktor Schalom Halevi gegen Stellung einer hohen Kaution eine Reise ins Ausland erlaubt, aber einen gleichlautenden Antrag des „Hatachuf" — Direktors Josef Maharschek abgewiesen.

Die Nachprüfungen über die ganzen Bestechungsaffären sind offenbar noch im vollsten Gange, haben aber in einigen Fällen bereits zu Ergebnissen geführt, die eine Formulierung der Anklageschrift ermöglichen. Hinzu kommt, dass sich ein Teil des Verdachts oft auf Devisenvergehen bezieht, die völlig verschleiert werden können, wenn eine Auslandsreise zugestanden wird. Aus diesem Grunde wurden auch in einigen Fällen die Pässe von Verdächtigen beschlagnahmt. Es half Maharschek wenig, dem Gericht versichern zu lassen, dass er eine sehr hohe Kaution beibringen könne, mindestens 100.000 IL aus eigenen Mitteln und bis zu 150.000 IL als Bankkaution. Eine Freilassung aus der Untersuchungshaft wurde aber im allgemeinen bewilligt, vor allem unter Berücksichtigung der Tatsache, dass die „Hatachuf" — Werke in Haifa immerhin 100 Arbeitskräfte beschäftigen.

Den Nachprüfungen der Zollbehörde gemäss befanden sich am 10. November 1974 im Betrieb von Maharschek Warenvorräte im Werte von 2.7 Millionen IL, während auf der offiziellen Deklaration nur soche im Wert von 220.000 IL aufschienen. Dass Warenvorräte im Werte von 1.5 Millionen IL nicht vorschriftsmässig deklariert wurden, hat der Betrieb inzwischen bereits zugegeben. Es besteht also nun der Verdacht auf die Verheimlichung weiterer Warenbestände im Wert von einer Million IL.

Aber im Mittelpunkt steht nach wie vor der Verdacht auf Betrug von Regierungsdienststellen. Entsprechend den ursprünglichen Anschuldigungen soll Maharschek vom Verteidigungsministerium 600.000 IL mehr erhalten haben, als ihm für seine Lieferungen zugestanden hätten. Hierauf hatte Maharschek erwidert, dass er Forderungen auf Zahlung von rund 500.000 für den Ausgleich der Verteuerungen des Rohmaterials und der Erhöhungen der Abgaben stellen kann. Die Nachprüfungen der Zollbehörde ergaben, dass ein Teil dieser Forderungen gerechtfertigt sein kann, aber trotz allem noch eine Differenz von rund 300.000 IL übrigbleibt, die als betrügerisch vereinnahmte Zahlungen zu bezeichnen sind.

Unter diesen Umständen hat die Polizei eine Abweisung des Antrags auf Bewilligung einer Auslandsreise von Maharschek beantragt. Sie gab zu bedenken, dass sich die Nachprüfungen in die Länge zogen, weil der Verdächtige die Ermittlungen keineswegs erleichtert hat. Es mussten daher auch Nachprüfungen im Ausland eingeleitet werden, deren Erfolg in Frage steht, wenn Maharschek selbst ins Ausland reisen dürfte. Auch befürchtet die Polizei, dass er von dieser Auslandsreise nie mehr nach Israel zurückkehren wird.

BETRUGSABSICHT IN DER BANK HAPOALIM

Das Amtsgericht Haifa verlängerte die Untersuchungshaft von **Schmuel Elijahu**, einem leitenden Beamten der Bank Hapoalim-Filiale im unteren Stadtteil von Haifa, um sechs Tage.

Die Polizei ist davon überzeugt, dass dieser Beamte Millionen IL von den Geldern der Bank für die Gewährung von privaten Krediten verwendete. Er soll zu diesem Zwecke Dokumente gefälscht haben. Ausserdem besteht der Verdacht, dass Elijahu einen Teil der Gelder, die Bankkunden deponiert hatten, zum Erwerb von Devisen verwendete, die er dann an den Schwarzen Markt weiterverkaufte. Nach den Angaben der Polizei wurde dieser Verdacht durch zahlreiche Zeugenaussager bereits hinreichend bekräftigt, doch besteht die Gefahr, dass Elijahu im Falle einer Haftentlassung versuchen wird, diese Zugen zu beeinflussen, ihre Aussagen zu widerrufen.

HAFTVERLAENGERUNG FUER RABBINER

Das Amtsgericht Tel Aviv verfügte, dass der Rabbiner **Schabtai Bosokschwili** weitere acht Tage in Untersuchungshaft bleiben muss.

Der Rabbiner steht unter dem Verdacht, von Einwanderern höhere Geldsummen erhalten zu haben, die er an Dientstellen des Eingliederungsministeriums als Bestechungsgelder für die bevorzugte Zuweisung von Wohnungen weitergab. Die Polizei versicherte, dass sie noch wenige Stunden, bevor sie den Antrag auf Haftverlängerung stellte, eine zusätzliche Summe von 3.900 IL entdecken konnte, die für ein solches „Wohnungsgeschäft" bezahlt wurden. Demgegenüber erklärte Bosokschwili, der ohne einen Rechtsanwalt vor dem Amtsrichter erschien, dass erst wenige Tage vor seiner Verhaftung eine Summe von 5.000 IL von einem anonymen Einzahler auf sein Bankkonto überwiesen wurde, wobei er annehmen muss, dass dies nur geschah, um ihn ungerechtfertigterweise zu beschuldigen; der Bankdirektor entsprach seiner Bitte und deponierte dieses Geld einstweilen auf einem anderen Konto.

Zusätzlich wird Bosokschwili verdächtigt, minderjährigen Mädchen eine Eheschliessung vermittelt zu haben. In einem Fall soll er einer solchen Heiratskandidatin, die erst 15 Jahre alt war, gefälschte Personalpapiere beschafft haben, in denen 1957 als Geburtsjahr angegeben war.

Nachlass bei Vorauszahlung der Wasserrechnung

Die Stadtverwaltung von [...] Aviv bestätigte jetzt die [...] währung eines Sonderrabatts [...] die vorzeitige Bezahlung [...] Wasserrechnung für das [...]mende Jahr.

Als Vorauszahlungsbetrag [...] hierbei die Rechnungssumme [...] Vorjahrs, von der 9 % abgez[...] werden können. In Anbe[...] des erhöhten Wasserpreises [...]delt es sich hierbei aber [...]tisch um einen Nachlass [...] 21.5 %. Die Wasserzähler [...]den zwar weiterhin wie [...] abgelesen, aber die Rech[...] die alle zwei Monate prä[...] wird, gilt für alle, die [...] eine Vorauszahlung geleist[...]ben, nur zur Information. [...] sich nämlich heraus, dass [...] Wasserverbrauch gegenüber [...] Vorjahr gestiegen ist, mus[...] der Differenzbetrag und [...] ohne Verzögerungszuschlag [...]zahlt werden. Ist aber der [...]serverbrauch gesunken, [...] der Zahlungspflichtige die [...] bezahlte Summe zurückver[...]

Die Militärärzte erhielten jetzt modernste Ausrüstun[g]

Die israelischen Sanitätstruppen erhielten nun eine Reihe von Ausrüstungen, die den Militärärzten erlauben, im Kampf verwundete Soldaten schneller und wirkungsvoller zu behandeln.

Der Kommandant der Sanitätstruppen, Tat-Aluf Dr. Dan Michaeli, zeigte den Militärkorrespondenten einen Teil dieser modernsten Ausrüstungen im Tel Haschomer-Krankenhaus.

Zunächst wurde das gepanzerte amerikanische Truppentransport-Fahrzeug M-113 APC zu einem Ambulanzfahrzeug umgebaut, das vier verwundete Soldaten sogar unter feindlichem Beschuss aus dem Kampfgebiet bergen kann. Dieses Fahrzeug erhielt die gesamte Ausrüstung, die auf dem Weg ins Lazarett erforderlich ist.

Das Feldlazarett wurde in Israel entwickelt. Es besteht ganz aus Zeltmaterial, das innerhalb von 30 Minuten sogar auf einem Lastwagen, zusammengesetzt werden kann. Hierin befindet sich ein kompletter Operationsraum einschliesslich einem tragbaren-Röntgenapparat, einem Laboratorium und einer Blutbank. Sowohl Blutkonserven aller [...]tungen wie auch die ges[...] erforderliche Ausrüstung fü[...] Arbeit der Aerzte einschlie[...] der Medikamente wurden i[...]rilen Verpackungen für de[...]mittelbaren Gebrauch her[...]stellt.

Ebenfalls wurde eine [...] Klinik für die Zahnbehan[...] entwickelt. Auch diese v[...] über einen Röntgenappara[...] alle Instrumente, die der [...]arzt benötigt. Die Klinik[...] Anschaffungspreis rund [...] Million IL beträgt, kann [...] in den Ausbildungslagern [...] auch im Frontbereich [...]gesetzt werden.

Zudem wurden neue Ver[...]päckchen gezeigt, die nicht wie bisher in einer Stof[...] sondern in Aluminiumfolie [...]packt wurden. Damit blei[...] Verbände auch verwend[...]hig, wenn Giftgase in [...] Krieg eingesetzt werden [...] Diese neue Verpackung [...] auch für die Notration[...] Flugzeug- und Schiffsbe[...]gen gewählt, die unter U[...] den aus dem Meer gerett[...] den müssen.

Die israelischen Sanitä[...]pen haben seit dem Jom K[...] Krieg mehr und mehr [...] dass sie auch unter schwier[...] Kampfbedingungen voll e[...]fähig bleiben müssen. Di[...]dernste Ausrüstung, die n[...] Verfügung steht, kann die [...]führung dieses Grundsatz[...] währleisten.

Hoehere Zahlungen des Bituach Leumi fuer Arbeitsunfall-Invaliden

Rückwirkend vom Monat Juli dieses Jahres an werden Personen, die in den Jahren von 1954 bis 1970 bei Arbeitsunfällen verletzt wurden, höhere Zahlungen vom Nationalversicherungs-Institut erhalten.

Die Berechnung beginnt mit dem Gründungsjahr des Bituach Leumi (1954) und endet mit dem Jahr 1970, weil Verletzte von Arbeitsunfällen nach diesem Zeitpunkt bereits zuvor eine Angleichung ihrer Bezüge erhalten hatten. Zwar wurden auch die Pensionen der Invaliden aus den Jahren vor 1970 schon durch Teuerungszulagen erhöht, aber noch nicht dem derzeitigen Durchschnitteinkommen in der Wirtschaft angepasst. Diese Angleichung wurde nun nachgeholt.

Wer z. B. im Jahre 1954 einen Arbeitsunfall erlitt, der eine Invalidität von 100 % zur Folge hatte, wird zu den 909 IL, die er bisher erhielt, eine Zulage von 500 IL (also 55 %) und damit eine monatliche Zahlung von nunmehr 1.409 IL erhalten. Für einen Arbeitsunfall im Jahre *1958, der zur 100 prozentigen* Invalidität führte, beträgt die monatliche Zahlung anstelle von 1.028 IL nunmehr 1.439 IL, also 40 % mehr. Ereignete sich ein solcher Arbeitsunfall im Jahre 1964, werden anstelle von 1.245 IL jetzt 1.505 IL (also 21% mehr gezahlt.

Die erste Auszahlung der erhöhten Renten erfolgt bereits in diesem Monat.

Noch unberücksichtigt blieben inzwischen die Forderungen aller anderen Invaliden, die sogar Antragsformulare für die Bewilligung von Sonderzulagen nicht erhalten können.

BEITRITT HAMMERS ZUR KOALITION STEHT ERNEUT IN FRAGE

Die Uebernahme des freigewordenen Wohlfahrtsministeriums durch MdK Sevulun Hammer steht nun erneut in Frage.

Die jungen Mitglieder der RNP hatten zwei Bedingungen gestellt, die einen Regierungsbeitritt Hammers rechtfertigen können. Zunächst ging es ihnen um eine Beschlussfassung des Obersten Rabbinatsrates, mit der das im Jahr zuvor ausgesprochene Verbot eines Regierungsbeitritts vor der endgültigen Festlegung der Zugehörigkeit zum Judentum widerrufen wird. Diese Beschlussfassung ist praktisch gefallen. Aber die zweite Bedingung war, dass die jungen RNP-Mitglieder die Regierung Rabin nur unterstützen können, wenn sie sich mit allen Kräften gegen ein aufgezwungenes Interimsabkommen im Sinai wehrt. Sie hatten zwar angenommen, dass diese Vorbedingung nach dem Eintreffen und der Beurteilung der ägyptischen Antwort auf die israelischen Gegenvorschläge erfüllt war, gelangten aber jetzt unter dem Einfluss der Likud-Opposition offenbar zu der Ueberzeugung, dass sie dem nunmehr zu erwartenden Interimsabkommen keineswegs zustimmen können. Aus diesem Grunde wollen sie MdK Hammer zu einem Verzicht auf den angebotenen Ministerposten bewegen.

„REISE MIT RABIN"

(n.i.) — Vor einem erstaunlich zahlreichen Zuhörerkreis sprach M. BIEL (Martin Bielski) von den ISRAEL NACHRICHTEN vor dem Verband für israelisch-deutsche Kontakte „DIE BEGEGNUNG" in Tel Aviv über seine Reise „mit Jizchak Rabin in die Bundesrepublik Deutschland".

Der Referent verstand es, seine Zuhörer zu fesseln, obwohl, wie er betonte, der Besuch des israelischen Regierungchefs in Deutschland bereits Geschichte ist.

In tiefer Trauer geben wir das Ableben meines teuren Mannes, unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Grossvaters

Josef Skalicky (Weiss) ז"ל

fr. TRENTSCHIN, CSSR

bekannt.

Die Beerdigung hat bereits am Montag 18.8.1975 stattgefunden.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

Schiwa bei Helena Skalicky, Kirjat Bialik-Sabinia, Elonstr.15

Wir beklagen den Verlust unseres Freundes und Weggenossen

Dr. Rudy Zysmann ז"ל

Mitglied unserer leitenden Gremien, der sich jahrzehntelang mit den Aufgaben unserer Organisationen fördernd identifiziert hat.

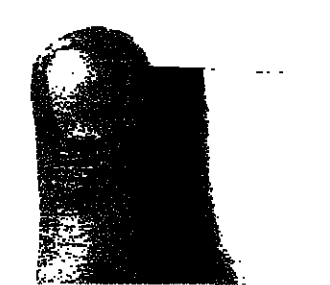
Seiner Gattin und seinen Familienangehörigen wendet sich unser tiefes Mitgefühl zu.

Irgun Olej Merkas Europa
Solidaritaetswerk

MICHAL CEGLA

NORBERT BRINKER

zeigen ihre Vermaehlung an



Sowjetische Propagandamärchen über Israel und die Einwanderung

n der aussenpolitischen Wo-
nschrift „Nowoje Wremja"
ene Zeit") sind kürzlich erst-
s von offizieller sowjetischer
e Zahlen über die Entwick-
g der Judenauswanderung ver-
ntlicht worden. Verpackt in
n Artikel mit dem Titel
cht aus dem Gelobten Land",
— wie gewöhnlich — die
meine Situation Israels als
echthin hoffnungslos dar-
t. werden folgende konkrete
aben gemacht: Nach israeli-
n Quellen seien 1974 60 bis
Prozent weniger Einwande-
n Israel eingetroffen als ur-
nglich erwartet. Diese rück-
ge Entwicklung werde auch
h die sinkende Zahl von
chen Immigranten aus der
etunion bestätigt: Nur noch
)0 Sowjetjuden hätten sich
vergangenen Jahr in Israel
rgelassen, halb so viel wie

ABEN „ZUSTAENDIGER BEHOERDEN"

ie Erklärungsversuche der
sten, dass dieses Nachlas-
uf Repressalien der Sowjet-
den gegenüber den Aus-
erungswilligen zurückgehe,
eugten heute niemanden
Unter Berufung auf An-
der „zuständigen Behör-
behauptet die Moskauer
chrift, zwischen 1945 und
seien nicht weniger als 98.5
nt aller Gesuche um Aus-
nach Israel bewilligt wor-
Gegenwärtig lägen nur noch
solcher Anträge vor. Im
n hätten zwischen 1973
974 1500 Sowjetbürger auf
bereits bewilligte Ausreise
Israel verzichtet. Es wachse
die Zahl derjenigen Emi-
n, die nach ihrem Eintref-
der Wiener Zwischensta-
nach einem anderen Land
ropa oder nach den USA
reisten. 1974 hätten sich
4000 Sowjetjuden für die-
lternative entschieden. Im
en hätten 10 Prozent al-
ehemaligen Sowjetbürger
den konkreten Erfahrun-
er israelischen Realität die-
and inzwischen wieder ver-

s ist von diesen Angaben
lten? Sind sie zum Nenn-
zu nehmen, oder muss man
ls propagandistische Ein-
hterung von Auswande-
willigen auffassen? Steht
rstmalige Veröffentlichung
r Zahlen im Zusammen-
mit der Moskauer Kündi-
des sowjetisch-amerikani-
Handelsvertrags, den der
ongress bekanntlich mit
Emigrationsproblem ver-
en wollte? Will der Kreml
nur die schon vor der
gskündigung von Gromy-
genüber Kissinger erhobe-
Behauptung untermauern,
die Zahl der Auswande-
willigen im Abnehmen be-
n sei, oder wird hier eine
kunft wieder verhärtete Vi-
llungspraxis signalisiert?
liese Fragen gibt es kaum
tige Antworten: Vergleicht
die offizielle Darstellung
ngaben sowjetischer Aus-
rungskandidaten oder aus
lentenkreisen, so stösst man
mancherlei Widersprüche
ragezeichen.

WENIGER EINREISEN SOWJETISCHER BUERGER IN ISRAEL

Fest steht folgendes: Die Einreise von ehemaligen Bürgern der Sowjetunion in Israel ist im Vergleich zum Vorjahr tatsächlich um rund 50 Prozent zurückgegangen, was von den israelischen Behörden bestätigt wird. Die Emigration von Sowjetjuden hatte 1973 mit rund 35.000 Personen — von denen 33.000 nach Israel reisten — ihren bisherigen Höchststand erreicht. In grösserem Massstab setzte die Auswanderung erst ab 1971 ein, als die Sowjetbehörden rund 14.000 Visa erteilten. Zwischen 1948 und 1970 erhielten dagegen nur rund 4300 jüdische Antragsteller eine Ausreisegenehmigung. Laut Angaben aus der holländischen Botschaft, die in Moskau seit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen die israelischen Interessen vertritt, sind von Januar bis Oktober 1974 17.000 Visa nach Israel ausgestellt worden. Im ganzen Jahr dürften somit rund 20.000 Sowjetbürger ausgereist sein, von denen aber etwa 4000 nicht in Israel eingetroffen sind.

Welches sind die Gründe für diesen massiven Rückgang im vergangenen Jahr? Nach der offiziellen sowjetischen Version geht diese Entwicklung einzig und allein auf den sinkenden Auswanderungswillen unter der jüdischen Bevölkerung zurück. Die für die Stützung dieser These ins Feld geführte Behauptung, seit 1945 seien 98.5 Prozent aller Anträge genehmigt worden, muss indessen mit grösster Skepsis beurteilt werden. Der Verdacht liegt nahe, dass bei der Errechnung dieses Koeffizienten statistische Kunstgriffe mit im Spiele waren. Schon die Berechnungsgrundlage — der Zeitraum von 1945 bis 1975 — erscheint recht zweifelhaft, denn man weiss, dass bis Anfang der siebziger Jahre das Sowjetregime praktisch überhaupt keine Auswanderung zuliess. Ebenso ist die offizielle Versicherung, dass gegenwärtig nur noch 1420 Visaanträge vorliegen, mit Vorsicht zu geniessen. Jüdische Aktivisten in der Sowjetunion behaupten, diese Angabe entspreche nicht im entferntesten den Tatsachen; in westlichen Zeitungen war vor einigen Wochen noch von rund 120.000 offenen Ausreisebewerbungen die Rede gewesen. Indessen stehen diese Gegenbehauptungen keineswegs auf beweisbarem Grund, sondern stützen sich auf — nicht unbedingt neutrale — Schätzungen.

VERRINGERTE EMIGRATIONS-BEREITSCHAFT

Im ganzen jedoch wird selbst von engagierten Kreisen Moskaus nicht bestritten, dass sich die Bereitschaft zur Emigration nach Israel unter den gegenwärtigen Bedingungen tatsächlich verringert habe. Zu dieser Entwicklung scheinen die in Israel herrschenden wirtschaftlichen u. politischen Schwierigkeiten einiges beigetragen zu haben. Die zum Teil ernüchternden Briefe von Verwandten und Bekannten über soziale Anpassungsprobleme in einer völlig neuen Umwelt werden von den Zurückgebliebenen natürlich genauestens registriert. Solche Einflüsse haben auch dazu beigetragen, dass eine in den letzten Monaten steigende Zahl von Emigranten sich dazu entschliesst, nicht nach Israel, sondern in die USA oder nach Westeuropa auszuwandern. Aber auch gegenüber dieser Variante macht sich unter den potentiellen Emigrationswilligen angesichts der allgemeinen wirtschaftlichen Krisenerscheinungen im Westen — die die Sowjetpresse täglich nach allen Regeln der Propagandakunst ausschlachtet — verständliche Skepsis breit. Diese Verunsicherung ist durch die jüngste politische Entwicklung weiter verstärkt worden. Seit der überraschenden Kündigung des sowjetisch-amerikanischen Handelsvertrages durch den Kreml tappt man in bezug auf die zukünftige Haltung des Regimes in Sachen Auswanderung völlig im Dunkeln, nachdem vorher immer begründete Hoffnungen bestanden hatten, Moskau werde in stillschweigender Erfüllung der Jackson-Klausel die Emigration eher erleichtern. Solchen Hoffnungen ist durch die Blockierung des Handelsvertrages und die damit verwobenen Implikationen aber der Grund entzogen worden, und es ist deshalb durchaus verständlich, dass in dieser höchst unklaren Lage manche Auswanderungswillige davor zurückschrecken, überhaupt einen Visumsantrag zu stellen.

Entgegen den sowjetoffiziellen Suggestionen ist nämlich die Einreichung eines derartigen Antrages mit beträchtlichen persönlichen Risiken verbunden. Wer diesen Schritt unternimmt, muss mit vielerlei bürokratischen Schikanen rechnen. Vor allem Ausreisewillige mit qualifizierteren Berufen sind in sehr vielen Fällen entweder entlassen oder degradiert worden; eine Konsequenz, die um so schwerer wiegt, je unklarer die Erfolgsaussichten bei der Antragstellung sind. — Während in den letzten Jahren die Mehrzahl der genehmigten Gesuche von den Amtsstellen relativ speditiv erledigt wurden, werden andere bereits seit Jahren verschleppt. Hinzu kommen finanzielle Implikationen. Ein Ausreisevisum kostet immerhin 900 Rubel (etwa 7.500 IL) pro Person, nämlich 400 Rubel für das eigentliche Visum und 500 Rubel für die sogenannte „Rücklegung der Staatsbürgerschaft". (Jeder jüdische Auswanderer verliert automatisch die sowjetische Staatsangehörigkeit.) Diese keineswegs geringe Steuer scheint aber in den wenigsten Fällen ein entscheidendes Hindernis für die Emigration darzustellen.

Weit verbreitete Zweifel, Verunsicherung sowohl in bezug auf die Existenzbedingungen in Israel oder im Westen als auch hinsichtlich der innenpolitischen Haltung des Sowjetregimes — dies sind offenbar die wesentlichen Faktoren, die zu dem zahlenmässig zwar stark umstrittenen, tendenziell aber doch eindeutigen Rückgang der jüdischen Auswanderung aus der Sowjetunion beigetragen haben. Ein sichtbarer Abbau der mit einem Visumsantrag verbundenen persönlichen Risiken würde wahrscheinlich die Zahl der Emigranten ansteigen lassen; doch erscheint es fraglich, ob der damals von Senator Jackson genannte Plafond von 60.000 Auswanderern jährlich erreicht werden könnte. Allerdings bezieht sich die Jackson-Forderung genau genommen nicht allein auf jüdische Bürger der Sowjetunion. Würde der Kreml die Ausreise nicht nur für eine bestimmte Volksgruppe lockern, sondern — wie in jeder demokratischen Gesellschaft — generell freigeben, dann wäre an der Erreichung dieses Kontingentes nicht zu zweifeln. Nur: Anzeichen für eine derartige Liberalisierung sind vorderhand nirgends zu entdekken.

R.M.

Freie Tribüne

ICH DENKE AUTORITAER

Aus einem liberalen Hause stammend, erhielt ich meine entscheidende geistige und politische Formung durch die jüdische Jugendbewegung. Meine Leitbilder waren Martin Buber, Georg Landauer, Albert Schweitzer und andere... Weder hier im Lande noch im Ausland gab ich jemals meine Stimme einer radikalen Partei oder gehörte einer extremen Gruppe an. Wie viele andere, die vor 40 Jahren ins Land kamen, war ich ein „postassimilatorischer Zionist" (nach Kurt Blumenfeld) mit einer unerschütterten humanistischen Grundhaltung.

Seit längerer Zeit bemerke ich, dass sich in meinem politischen Denken ein Wandel vollzieht, der sehr schmerzhaft ist, weil er jahrzehntealte Vorstellungen von Demokratie und bürgerlichen Freiheiten in Frage stellt. Ich habe versucht, meine Sinnesänderung zu analysieren — und bin zu folgenden Ergebnissen gekommen:

Unser bestehendes parlamentarisch-demokratisches System mit *zahlreichen Parteien* und weltanschaulichen Differenzierungen setzt eine staatsbürgerliche Reife voraus, die nur wenige besitzen. Die Mehrzahl unserer Einwohner kommt aus Ländern und ist unter Regimen gross geworden, die autoritär ja zum Teil totalitär regierten. Daraus ist ihnen kein Vorwurf zu machen. Hier im Lande Israel werden sie nach einem demokratischen Prinzip regiert, das nach Churchill „die schlechteste aller Regierungsformen, ausgenommen aller anderen" ist.

Mit dieser demokratischen Freiheit weiss das Volk Israel des Jahres 1975 nichts anzufangen. Es benimmt sich ihrer unwürdig. Wir lesen mit Abscheu von Streiks, die Wohlhabende entfachen, um noch mehr zu erhalten oder um Privilegien zu verewigen, welche die wirtschaftliche und politische Lage des Landes längst überholt hat. Wir erfahren mit Schrecken von Korruptionsfällen, die sich häufen und vermehren wie die Köpfe einer Hydra und von „Sanktionen", *welche das Leben des Bürgers* erschweren und belasten.

Es wäre eine wunderbare Aufgabe für eine entschlossene demokratische Staatsführung, diese Krankheitserscheinungen und Auswüchse systematisch im Laufe der Jahre zu bekämpfen und zu beseitigen. Leider haben wir weder eine entschlossene Führung noch haben wir die Zeitspanne, die für eine solche Aufgabe zur Verfügung stehen sollte. Wir stehen vor entscheidenden Jahren, in denen das Schicksal unseres Staates nicht davon abhängen wird, ob wir diesen oder jenen Pass im Sinai besitzen, wohl aber ob wir uns der egoistischen Totengräber unserer Wirtschaft und Gesellschaft zu erwehren wissen. Auch wer jüdische Geschichte nicht eingehend studiert hat weiss, dass alle staatlichen Gebilde, die es in der Vergangenheit gab, hauptsächlich wegen der inneren Zerwürfnisse und Zwistigkeiten zu Grunde gingen.... Der Feind hatte nur noch zuzustossen. Wer in unseren Tagen die israelische Wirtschaft durch Hunderttausende von Streiktagen lahmlegt oder Millionenbeträge ins Ausland verschiebt, ist genau so ein Volksschädling, wie der Mann, der im belagerten Jerusalem des Jahres 70 Vorratskammern mit Getreide anzündete.

In Zeiten der Bedrängnis wurden im alten Israel „Richter" eingesetzt. Auf unsere modernen Verhältnisse übertragen heisst das: ein Präsidial-Regime, das mit umfassenden Vollmachten ausgestattet, den Reden vor der halbleeren Knesset in den nächsten 5 Jahren einmal ein Ende bereitet. Ein Ansatz in dieser Richtung ist bereits das Verhandlungsteam Rabin—Peres—Allon.

Statt endloser Tiraden: Taten! Einführung eines „Zena"-Systems, das minderbemittelten Kreisen und allen Erwerbstätigen und Rentnern Grundnahrungsmittel zu erschwinglichen Preisen sichert. Der ohne Zweifel anfangs entstehende „graue" Markt würde Riesensummen anziehen, die z. B. heute noch für Hochzeiten vergeudet werden.

— Allgemeines Streikverbot für alle, die nicht am Existenzminimum entlang balancieren.

— Errichtung von Arbeitslagern im Negev für elegante Wirtschaftsverbrecher wie Herrn Michael Zur — aber auch für Männer wie Jehoschua Peretz, die das Ansehen des Staates durch ihr Benehmen verhöhnen. Aufgabengebiet: Bau der Eisenbahn nach Ejlat.

Mit anderen Worten: Das Volk in Israel muss endlich lernen, als Majorität zu denken und nicht — wie 2000 Jahre lang — als geduldete oft befeindete Minorität. Wenn wir nicht sehr schnell und sehr drastisch lernen, dass das unser Staat ist um den es hier geht und diesen Stall einmal gründlich ausmisten und daraus einen sauberen Judenstaat machen, werden wir unsere besten jungen Menschen durch Auswanderung aus Überdruss und den Respekt der Weltjudenheit und unsere Anziehungskraft für alijawillige gute Elemente verlieren.

Erich M. Lehmann

Erobert »Panavia 200« die Märkte im Flug?

Das Mehrzweckkampfflugzeug (MRCA) Panavia 200 könnte auf lange Sicht zum Exportschlager für die drei an seiner Entwicklung beteiligten Länder — Grossbritannien, Italien und die Bundesrepublik — werden. Kanada, Australien und Japan haben Interesse am Kauf des zweistrahligen Schwenkflüglers gezeigt, der von etwa 1978 an ausgeliefert werden soll.

Besonders intensiv sind dem Vernehmen nach die Gespräche mit Kanada. Die Regierung in Ottawa war ursprünglich an dem Programm beteiligt, hatte sich jedoch 1968, vor allem aus finanziellen Gründen, zurückgezogen. Kanada scheint jedoch nicht abgeneigt, sich jetzt auch an der Produktion der Flugzeugzelle zu beteiligen: Die elektronisch gesteuerten Werkzeugmaschinen des Landes — sie sind für eine Präzisionsfertigung unumgänglich — sind nicht voll ausgelastet.

Beim NATO-Mitglied Kanada bestehen auch keinerlei politische Bedenken gegen einen Export. Vor allem die Bundesregierung ist sehr zurückhaltend, wenn es um den Verkauf von *Rüstungsgütern in Nicht-NATO Länder* geht. Australien ist Mitglied des britischen Commonwealth und gilt damit als befreundete Macht. Ohnehin wird vermutlich Grossbritannien als Partner dieser möglichen Kunden auftreten, auch wenn die drei am Programm beteiligten Länder in der Gemeinschaftsfirma Panavia Aircraft GmbH in München gleichberechtigt vertreten sind, allerdings mit unterschiedlicher finanzieller Beteiligung.

Problematischer dagegen wäre ein japanischer Auftrag. Die Regierung in Tokio, durch den Friedensvertrag mit den USA ohnehin zur Beschränkung auf Selbstverteidigungskräfte verpflichtet, hätte vermutlich auch innenpolitische Schwierigkeiten zu erwarten, wenn sie ein derart komplexes Waffensystem in Auftrag gäbe. Andererseits könnte das Panavia 200 den Japanern bei der Verteidigung der Seegebiete, um das Inselreich gute Dienste leisten. Auch Grossbritannien und die Bundesmarine wollen das Flugzeug für ähnliche Aufgaben einsetzen. Gerade den japanischen Markt aber würden die amerikanischen Rüstungsfirmen gegen die europäische Konkurrenz erbittert verteidigen: Sie haben hier bisher ein Monopol.

Vorerst sind den drei Interessenten ohnehin nur technische Informationen über das Panavia 200 vermittelt worden. Ueber Stückzahlen, Preise, Liefertermine und Extrawünsche bei der Ausstattung wurde noch nicht gesprochen. Dafür ist es auch noch zu früh. Infolge der Schwierigkeiten mit dem ebenfalls neuentwickelten Triebwerk waren die beiden bisher fertiggestellten Prototypen erst etwas mehr als 100 Stunden in der Luft. Nur wenn, wie vorgesehen, die Flugzeuge 04 und 05 im August die Flugerprobung aufnehmen können, ist das zum Jahresende gesteckte Ziel von 500 Flugstunden noch zu erreichen.

Bei der trinationalen Firma Panavia Aircraft in München ist man zuversichtlich, dass die Kinderkrankheiten des Triebwerks bis zum Jahresende endgültig überwunden sein werden.

Die Flugzeugzelle, auch die technisch komplizierten Schwenkflügel, haben sich bei den bisherigen Testflügen als „absolut einwandfrei" erwiesen. „Toi, toi, toi", fügt Panavia-Sprecher Folkhard Oelwein schnell hinzu. Immerhin haben die drei Partnerländer inzwischen die ersten Serienaufträge für jene Bauteile vergeben, deren Fertigung mehrere Jahre dauert.

Ueber den eigentlichen Fertigungsauftrag dagegen soll erst im Herbst entschieden werden. Die Regierungen streben dabei einen Festpreis-Vertrag an. Als Basis gelten zur Zeit etwa 50 Millionen IL pro Flugzeug, allerdings ohne Nebenkosten wie Ersatzteil-Grundausstattung und Ausbildung der Besatzungen.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: The Front Page
PEN JEHUDA: Robin and the 7 Hoods
CHEN: The Great Valdo Peper
CINEMA ONE: Four Deuces
CINEMA TWO: Sea Gull
CINERAMA: Snooker
DEKEL: Alice Doesn't Live Here Anymore
DRIVE-IN: 7.45 — Charlotte's Web: 10.00 They Call me Trinity
ESTHER: Emmanuelle
GAT: Arabian Nights
GORDON: Pollyanna
HOD: Diamonds
LIMOR: Peepers in the Hotel Rooms
MAXIM: Les Bidasses s'en vont en Guerre
MOGRABI: Tommy
ORLY: The Apprenticeship of Duddy Krawitz
OPHIR: The Ten Commandments
PARIS: General Idi Amin Dada
PEER: The Gambler
RAMAT AVIV: Salomonico, Part II
ROYAL: The Voyage
STUDIO: The Tamarind Seed
TCHELET: Young Frankenstein
TEL-AVIV: My Fair Lady
ZAFON: Scenes from a Marriage

RAMAT GAN:

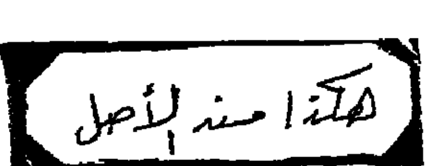
KINO LILLY: 7.30 u. 9.30 Uhr: W.R. — Mystery of the Organism (2. Woche). 4.00 Uhr: Walt Disney — „Schneewittchen".

JERUSALEM

ARNON: Bilby
CHEN: They Call me Trinity
EDEN: The Ten Commandments
EDISON: The Joker
HABIMAH: The Tamarind Seed
JERUSALEM: The Front Page
MITCHEL: Snooker
ORGIL: Les bidasses s'en vont en guerre
ORION: Alvin Purple
ORNA: Alice Doesn's live here Anymore
RON: Chinatown
SEMIDAR: The Great Gatsby

HAIFA

AMPHITHEATRE: They Call me Trinity
ARMON: The Thief of Bagdad
ARMON: The Thief of Baghdad Window Cleaner
CHEN: Herbie Rides again
MIRON: The Whore
MORIAH: Le Mouton Enrage
ORDAN: Wounded Heart
ORAN: A warm December
ORION: A Girl Called Tigress
ORLY: That's Entertainment
PEER: Snooker
RON: Jesus Christ Superstar
SHAVIT: Amarcord



Auch Allendes Gegner jubeln nicht mehr

Ein Rückblick auf die nun fast zweijährige Herrschaft des chilenischen Militärregimes ergibt neben der düsteren wirtschaftlichen und sozialen Bilanz im politischen Bereich Auswirkungen, die jeder Kinobesucher Santiagos mit Leichtigkeit konstatieren kann: Während in den ersten Monaten nach dem Putsch vom 11. September 1973 noch frenetischer Jubel unter dem Publikum ausbrach, sobald die Wochenschau Mitglieder der Generalsjunta unter dem Kommando Augusto Pinochets zeigte, werden sie nun von eisigem Schweigen empfangen: Jene reichliche Hälfte der Bevölkerung, die bei früheren Wahlen nicht für Allendes Volksfront gestimmt und im Putsch der Generäle die einzige mögliche Rettung vor einem endgültigen Sieg des Kommunismus gesehen hatte, hält mit immer grösser werdendem Verlangen nach einer Alternative Ausschau.

Das Versagen der Wirtschaftspolitik und die wachsende Unzufriedenheit auch jener Kreise des Mittelstands, die anfänglich begeisterte Anhänger des Militärregimes waren, hat die Offizierskader in einen Prozess fortschreitender Isolierung von ihrer eigenen sozialen Klasse — dem breiten Mittelstand — getrieben, in eine Abkapselung, die überdeutlich auch in der Einigelung der Offizierswohnviertel hinter Stacheldraht und Postenketten zum Ausdruck kommt, in den schwerbewaffneten Wachmannschaften, die Schulbusse der Offizierskinder auf der Fahrt in ihre eigenen Schulen begleiteten. Politisch eingeigelt hat sich auch die Spitze, die heute keine anderen Dialogpartner mehr hat, als die extremsten Vertreter der an sich schon extrem rechtsradikalen ehemaligen Nationalpartei.

Ideologisch wird dieser Rechtsextremismus durch den kaum dreissigjährigen Verfassungsrechtler Jaime Guzman personifiziert, Pinochets engstem Vertrauten, dessen politisches Weltbild aus dem Spanien Francos importiert ist: Der korporative Staat sowie eine militante Abneigung gegen Parteienwirtschaft, Demokratie und Parlament, sind die prägenden Elemente dieses Denkens, das ebenso wie in Spanien den „Kreuzzug gegen den Marxismus" fast als göttlichen Auftrag begreift und mit einer Mischung aus Selbstmitleid und Trotz auf das Unverständnis der Aussenwelt reagiert, die Anstoss an den Methoden dieses Kreuzzuges nimmt. Als Pinochets Aussenminister kürzlich der Menschenrechts-Kommission der UNO die Einreise nach Chile verbot, verglich er in einer Pressekonferenz sein Land mit David, der im Auftrag des Abendlandes gegen den kommunistischen Goliath kämpfe, bei diesem Kampf aber vom Abendland schmählich im Stich gelassen werde.

DIE ALLMÄCHTIGE DINA

Je einsamer die Spitze regiert, um so feinerer Methoden der Repression bedarf sie. Die von Oberst Manuel Contreras seit Anfang 1974 organisierte und sechs Monate später durch Dekret legalisierte geheime Staatspolizei Dina ist allein Pinochet selbst verantwortlich und den Geheimdiensten der übrigen vier Waffengattungen (Armee, Marine, Luftwaffe und Carabineros) übergeordnet. Sie verfügt über absolute Vollmachten und hat ihre Kader zum grossen Teil aus der ehemaligen rechtsradikalen Jugendorganisation Patria y Libertad rekrutiert. Während des letzten Jahres sind von den Menschenrechtsorganisationen im Monatsdurchschnitt 266 Verhaftungen registriert worden; davon waren nur 12 Prozent legale Festnahmen (bei denen sich die Beamten identifizierten und der Verbleib des Verhafteten bekannt wurde), während 88 Prozent der Festnahmen in der Form von Entführungen vorgenommen wurden, die meisten durch die Dina.

Unter den gegebenen wirtschaftlichen, sozialen und rechtlichen Umständen ist eine zivile Opposition nur in schwachen Ansätzen möglich. Nachdem die linken Parteien der Volksfront sofort nach dem Putsch aufgelöst und verboten und ihre Mitglieder seither verfolgt wurden, seitdem die rechtsradikale Nationalpartei sich zugunsten der Militärjunta selbst aufgelöst hat, bleibt als einzige politische Kraft zur Kanalisation einer möglichen Opposition die Christdemokratische Partei unter der Präsidentschaft des Anwaltes Patricio Aylwins und der geistigen Führung Eduardo Freis. Diese Partei verfügt in der Arbeiterschaft über eine Basis in den christlichen Gewerkschaftsorganisationen, über eine breite Anhängerschaft in den berufsständischen Gremien des kleinen Mittelstandes und einige in die Oberschicht eingestreute Inseln liberaler Freiberufler, Akademiker und Intellektueller.

In den ersten Monaten nach dem Putsch hat es in dieser Partei starke Spaltungstendenzen gegeben, da ein Flügel die Auffassung vertrat, die Parteiführung hätte in der Allende Zeit im Parlament mit der Unitad Popular zusammenarbeiten müssen, um ihr das zum Regieren nötige Minimum von Gesetzen zur Verfügung zu stellen. Dieser Flügel beschuldigte Frei, den Militärputsch indirekt herbeigeführt und sich dadurch am Zusammenbruch der Demokratie mitschuldig gemacht zu haben. Ein anderer Flügel begrüsste den Militärputsch ausdrücklich als Sieg über die kommunistische Gefahr, während die Mehrheit des Frei-Flügels in Wartestellung blieb, um zu sehen, in welcher Richtung sich das Militärregime entwickeln würde.

Eine Klärung der innerparteilichen Situation ist vom Militärregime selbst insofern herbeigeführt worden, als die Vertreter des „linken" Flügels der Christdemokratie teils ins „freiwillige" Exil getrieben wurden (Tomic), teils des Landes verwiesen worden sind (Fuentealba, Huepe).

GEGENÜBER DER JUNTA DISTANZIERT

Das Scheitern der Wirtschaftspolitik vor allem, dann aber auch die fortgesetzte Verletzung der Menschenrechte durch die Verschleppung von Personen, Folterung und Tötung von politischen Häftlingen haben den „rechten" Flügel von einer kritiklos-positiven Haltung gegenüber den Militärs in das distanziert-kritische Lager von Frei und Aylwin zurückgeführt. Eine briefliche Umfrage unter den im Lande verbliebenen Partei-Notablen erbrachte eine 96 prozentige Mehrheit für eine „aktiv-kritische distanzierte Haltung, gegenüber der Junta". Während sich die Exil-Christdemokraten bei einem Treffen in Venezuelas Hauptstadt Caracas kürzlich für eine Allianz ihrer Partei mit dem sozialdemokratischen Flügel der sozialistischen Partei, mit Radikalen und christlichen Linken zum Kampt gegen das Militärregime aussprachen, steuert die Parteiführung im Lande einen noch massvolleren Kurs.

Von der pragmatischen Feststellung ausgehend, dass man im Chile von heute ohne militärische Unterstützung überhaupt nichts unternehmen könne, strebt die Parteiführung eine Allianz all jener zivilen Kräfte an, die als eindeutig antimarxistisch und somit für Militärs akzeptabel gekennzeichnet sind. Diese Allianz müsste ein wirtschafts- und gesellschaftspolitisches Alternativprogramm als Gegensatz zum faschistischen politischen und wirtschaftlich frühkapitalistischen Konzept Pinochets ausarbeiten. Die Hoffnung der innerchilenischen Christdemokratie ist es, mit diesem Programm ausreichendes Echo in den Streitkräften zu finden, so dass sich eine militärisch-zivile Koalitionsregierung gegen die Regierungsmannschaft Pinochets durchsetzen kann.

„Mehrere hundert Experten sind gegenwärtig an der Ausarbeitung eines solchen Regierungsprogramms beschäftigt", versichert mir ein prominenter Christdemokrat, dem ich nach eindringlicher Vorprüfung meiner Vertrauenswürdigkeit von Mittelspersonen unter Einhaltung gewisser Sicherheitsvorkehrungen zugeführt werde. Nachdem die geheime Staatspolizei in den letzten Wochen den „linken" möglichen Partnern einer solchen Koalition — die Führung der im Land verbliebenen Soziademokraten — durch Verschleppung ausgeschaltet hat, sind nun auch Christdemokraten jederzeit des Zugriffs der Dina gewärtig. Sie beurteilen die Erfolgschancen ihres politischen Konzepts als sehr gering.

D.C.

Im Bermuda-Dreieck hat der Atlantik eine Beule

Der Wasserspiegel der Ozeane hat Beulen. Ausgerechnet in einem der unfallträchtigsten Seegebiete der Welt, an der Südostecke des sogenannten Bermuda-Dreiecks, am Puertoricanischen Graben nahe dem Sargasso-Meer, haben Wissenschaftler Abweichungen vom Normalniveau der Meeresoberfläche entdeckt. Durch Messfehler oder Wellen lassen sich diese Senken nicht erklären. Der Radar-Höhenmesser der amerikanischen Raumstation Skylab registrierte hier ein Niveau, das knapp 25 Meter tiefer liegt als normal. Der vor wenigen Tagen gestartete Satellit Geos-C soll in den nächsten Monaten aus dem All die ersten Messungen erhärten und präzisieren.

Hermann Seeger vom Institut für angewandte Geodäsie in Frankfurt verweist Annahmen, dass Schiffe in dieses „Loch" hineinrutschen könnten, ins Reich der Phantasie. Das Gefälle ist so gering, dass man es selbst mit den genauesten konventionellen Messinstrumenten nicht feststellen kann. Exaktere Messungen sind dagegen vom Satelliten aus möglich, wenn dessen Bahn auf wenige Meter genau geortet werden kann wie jetzt erstmals bei Geos-C.

Die Wissenschafter erklären das Phänomen mit Massenanomalien in der Erdrinde. Der Puertoricanische Graben bildet ein Defizit in der Masse. Das Wasser, das ihn füllt, ist leichter als der Fels des Meeresbodens. Aus einer Formel, die die Gesamtdichte der Erde und die Abweichung an dieser Stelle in Beziehung setzt, lässt sich tatsächlich ein niedrigerer Wasserspiegel errechnen, so wie ihn Skylab hier in einem Seegebiet von etwa 200 Kilometer Durchmesser aufgespürt hat. Ähnliche Abweichungen, wenn auch weniger ausgeprägt, wurden bei den Kanarischen Inseln und bei den Philippinen registriert.

Vom Bermuda-Dreieck berichten Seefahrer schon seit Jahrhunderten über rätselhafte Vorgänge. Alte Sagen sprechen von einem Magnetberg im Atlantik. In den riesigen Tanginseln des Sargasso-Meeres — hier laichen und sterben die Aale aus Europas und Amerikas Flüssen — menterten die Matrosen des Christoph Columbus, als das nahe gewähnte Land auf sich warten liess. Segelschiffkapitäne wussten von wochenlangen Flauten, verrückt spielenden Kompassnadeln, riesigen Meeresungeheuern, die Besatzungen und Schiffe in die Tiefe zogen.

Bis in die vergangenen Jahre reicht die Kette geheimnisvoller Ereignisse in diesem Seegebiet. Völlig intakte Geisterschiffe wurden gesichtet, deren Besatzung spurlos verschwunden war. Kapitäne berichten vom zeitweisen Ausfall der elektrischen Anlagen ohne erkennbare Gründe und von unerklärlichen Fehlanzeigen der Instrumente. Noch 1972 blieb hier der norwegische 20 000-Tonnen-Frachter „Anita" vermisst, ohne dass ein SOS-Ruf aufgefangen oder Wrackteile gefunden wurden.

Eine Formation von fünf US-Flugzeugen verlor 194[illegible] Orientierung und kehrte [illegible] zurück; die Piloten hatte[illegible] verstörte Funksprüche [illegible] setzt, ein Suchflugzeu[illegible] schwand kurz darauf. B[illegible] ging hier ein gutes [illegible] Flugzeuge verloren — o[illegible] Motorschaden, Navigatio[illegible] oder andere Defekte, w[illegible] geklärt. Das gleiche gilt [illegible] etwa 100 Schiffe, die i[illegible] weniger Jahrzehnte im B[illegible] Dreieck als vermisst [illegible] wurden, mit mehr als 10[illegible] schen an Bord.

Die Versuche, diese r[illegible] ten Vorgänge zu erklä[illegible] chen vom Magnetberg [illegible] riesiges Kristall am [illegible] grund bis zur Vision vo[illegible] Stützpunkt ausserirdisch[illegible] sucher, die hier Mensch[illegible] einen kosmischen Zoo [illegible] Von derlei Mythen [illegible] wollen die Wissenschaftl[illegible] wissen. Allenfalls ma[illegible] Anomalien halten sie f[illegible] bar, mit denen sich ei[illegible] Navigationsfehler erklär[illegible] sen. Hier scheint sich j[illegible] die Kontinentaldrift-The[illegible] fred Wegeners zu bestät[illegible] Puertoricanischen Grabe[illegible] ben sich vermutlich die r[illegible] rikanische und die a[illegible] Scholle der Erdrinde un[illegible] der.

Die Tiefseetechnik wi[illegible] dings erst in einigen Ja[illegible] der Lage sein, ein um[illegible] Bild von den Vorgäng[illegible] Meeresboden zu gewinn[illegible] Ozean ist hier mehr al[illegible] Meter tief.

KLAUS M[illegible]

Jerzy Edigey

DER TOTE MIT DEM SCHLÜSSEL

16

„Ich liesse ihn auch gern noch länger sitzen", bemerkte der Leutnant. „Ich fürchte jedoch, dass wir ihn in ein paar Stunden los sind. Nach Ansicht des Arztes wurde die Rosinska zwischen elf Uhr dreissig und dreizehn Uhr ermordet. Wenn Banaszkiewicz die Wahrheit sagt, nämlich dass er sich zu diesem Zeitpunkt mit einem Professor in der Technischen Hochschule unterhalten hat, dann lässt sich dieses Alibi nicht umstossen."

„Schade", seufzte die Stenotypistin. „Dem Halunken hätte das gutgetan. Wenigstens als Warnung für die Zukunft."

„Wirklich schade", pflichtete der Leutnant ihr bei.

SIEBENTES KAPITEL
WAS MACHT MAN MIT DER BUTTER?

Wie jeden Tag betrat Hanka Wroblewska auch am Donnerstag Punkt drei Leutnant Widerskis Zimmer.

„Ich begrüsse meinen besten Mitarbeiter. Welche Enthüllungen haben wir denn heute?" Der Offizier merkte sofort, dass das Mädchen aufgeregt war. „Bitte, nehmen Sie Platz."

„Vor einer Weile habe ich Mietek getroffen."

„Welchen Mietek?"

„Verzeihung, Mieczyslaw Ostachowski. Sie haben heute früh einen Milizionär zu ihm geschickt."

„Ach ja." Der Leutnant tat, als interessiere ihn das nicht.

„Mietek erzählte mir, man hätte ihn nach Andrzej Banaszkiewicz ausgefragt. Nach seinem Alibi am Sonnabend."

„Dieser Mietek, das können Sie ihm ausrichten, plappert entschieden zuviel. Er wird's noch bereuen."

„Ich verstehe. Ihr habt Andrzej verdächtigt. Und vielleicht auch mich. Als seine . . ."

„Ehemalige Bekannte", ergänzte der Leutnant.

„Von Mietek habe ich auch erfahren, dass Andrzej am Sonnabend in Szczecin gewesen ist. Bestimmt wollte er mich sehen. Vielleicht war er in der Buczekstrasse, hat mich aber in der Wohnung nicht angetroffen. Daher das Ueberprüfen des Alibis."

„Sie haben wirklich kriminalistische Begabung", sagte der Leutnant lächelnd.

„Ach so, Sie tun nur so, als interessierten Sie sich für meine Mitarbeit. In Wirklichkeit aber war und bin ich die Hauptverdächtigte. Verhaften Sie mich?"

„Zum Beispiel darum, weil Sie, als das Verbrechen begangen wurde, in der Akademie gewesen sind. Um das Kolloquium zu bestehen. Auch lässt sich nicht verheimlichen, dass Sie nur eine Drei bekommen haben, was bei einer so guten Studentin geradezu sonderbar ist."

Hanka verschlug es die Sprache.

„Er fragte mich ausgerechnet nach einer Sache, die ich nicht konnte."

„Sehen Sie", Widerskis Laune besserte sich zusehends, „die Miliz hat ebenfalls ihre Methoden, und mitunter nicht die schlechtesten, um in den Besitz von Informationen zu gelangen. Es ging uns aber nicht nur um Sie. Wir haben das Alibi fast aller Hausbewohner überprüft. Und nicht nur deren Alibi. Auf diese Weise haben wir 'rausgekriegt, dass Herr Banaszkiewicz an jenem Tage in Szczecin war."

„Ist Andrzej verhaftet?"

„Das möchte ich nicht sagen. Jedenfalls steht er zu unserer Verfügung. Natürlich nur so lange, bis alle Zweifel geklärt sind."

„Ich glaube, ich weiss, weshalb Andrzej mich sehen wollte. Sicherlich ging es ihm um die Briefe." Das Mädchen holte einen grossen grauen Umschlag aus der Tasche. „Hier sind sie. Ich hätte sie ihm längst zurückgeschickt, wenn ich seine jetzige Adresse gewusst hätte. Vielleicht händigen Sie ihm das aus? Dann ersparen wir uns eine unnötige Begegnung. Da Sie alles über mich wissen, können Sie die Briefe lesen."

„Danke, ich lese fremde Briefe nicht, wenn ich nicht muss. Und die muss ich nicht lesen. Mehr noch: Zum Glück brauche ich's nicht. Ich werde sie Herrn Banaszkiewicz übergeben."

„Dann wären wir wohl fertig." Das Mädchen erhob sich.

„Für heute ja. Ich hoffe, dass Sie mir morgen neue Nachrichten bringen. Und ich revanchiere mich und berichte Ihnen über die beiden kleinen Mädchen, von denen wir durch Sie erfahren haben. Wir untersuchen die Sache. Sie werden verstehen, dass wir sehr vorsichtig vorgehen müssen."

„Ich nehme an, damit ist unsere Zusammenarbeit zu Ende?"

„Im Gegenteil. Ich glaube, sie hat gerade erst begonnen."

„Aber Sie haben mich verdächtigt!"

„Möglich. Verdächtig sind alle. Es ist ja unsere Aufgabe, die Menschen von Verdächtigungen zu befreien. Darum bitte ich Sie um weitere Zusammenarbeit."

Das Mädchen lächelte.

„Einverstanden. Und Andrzej können Sie sagen, dass er sich die Briefe längst hätte holen können. Mir liegt nichts an ihm. Ueberhaupt nichts."

Der Leutnant tat, als hätte er den veränderten Ton, mit dem Hanka diese Worte sprach, nicht bemerkt.

„Dann bis morgen um drei."

„Noch eins, Fräulein Haneczka. Sie haben einmal einen Schlüssel verschenkt. Das soll man nicht tun. Hier ist er." Mit diesen Worten gab der Leutnant dem Mädchen den Schlüssel zurück, den er von Andrzej Banaszkiewicz bekommen hatte.

Das Mädchen nahm ihn, errötete und verliess wortlos das Zimmer.

„Dennoch ein Blindgänger, Herr Staatsa[illegible]

Der Leutnant überreichte dem Staatsanwalt Szczerbinski das Protokoll über Banaszkiewic[illegible] hör.

Rasch überflog der Jurist das Dokument.

„Der Bursche hat ein sicheres Alibi. Ich m[illegible] freilassen", sagte daraufhin der Leutnant.

„Ein nicht gerade sympathischer Typ. Ihre [illegible] hat da ziemlich leichtsinnig Gefühle investie[illegible] ben Sie nachgeprüft, ob sie die Briefe noch [illegible]

„Sie hat sie mir gebracht und darum gebe[illegible] Banaszkiewicz zurückzuerstatten."

„Haben Sie sie gelesen?"

„Ich darf fremde Korrespondenz ohne E[illegible] der Staatsanwaltschaft nicht lesen."

„Dann bekommen Sie sie auch nicht, selbs[illegible] Sie darum bitten sollten."

„Ich tu's ja gar nicht."

Beide lachten.

„Ich gebe ihm die Briefe, wenn ich ihn f[illegible] Heute abend, damit er noch den Zug nach K[illegible] schafft."

„Gott mit ihm. Und wie ist es um unser[illegible] bestellt?"

„In diesem Augenblick bleibt nur die Sp[illegible] beiden kleinen Mädchen. Sie werden von [illegible] Agentinnen diskret beobachtet. Morgen wird [illegible] zu einem Verhör kommen."

„Wie verhalten sie sich?"

„Heute sind sie nicht zur Schule, sondern in[illegible] mos' gegangen. Gestern hatte Irka ihre Math[illegible] aufgaben nicht gemacht und bekam eine Fünf[illegible] nichts. Sie treiben sich bis in den späten Abe[illegible] den Strassen herum. Kontakte mit Erwachsene[illegible] den nicht beobachtet. Höchstens mit junge[illegible] schen, die zwei oder drei Jahre älter sind. Ich[illegible] dass wir morgen mehr Einzelheiten erfahre[illegible] haben in der Kommandatur Hauptmann Helen[illegible] ska. Sie ist Spezialistin für die Vernehmun[illegible] derjähriger und wird sich die beiden vorknöp[illegible]

„Und die Kriminalität in diesem Stadtbezir[illegible]

Der Staatsanwalt dachte auch an alles.

„Wollte ich Ihnen gerade vorlegen. Es ist e[illegible] ruhiges Viertel. Seit Jahren hat es keine Vert[illegible] gegeben. Ab und zu kamen Diebstähle v[illegible] meisten wurden aufgedeckt. Nur eine Feststell[illegible] interessant. Die Diebstähle in dieser Gegend [illegible] von Zeit zu Zeit recht bezeichnend. Die Woh[illegible] inhaber meldeten, dass ihnen Schmuck und G[illegible] geheimnisvolle Weise verschwunden seien. Meis[illegible] anderes. Die Geschädigten konnten nicht einm[illegible] stellen, wann sie bestohlen worden waren. De[illegible] drang in die Wohnung und nahm Bargeld ode[illegible] mit, ohne Spuren zu hinterlassen. Die Sache [illegible] geschickt gemacht, dass die Geschädigten ga[illegible] ahnten, dass ein Fremder ihre Wohnung dur[illegible] hatte: Der Diebstahl wurde erst entdeckt, wen[illegible] merkte, dass Geld fehlte, oder wenn die H[illegible] den Fingerring oder die Armspange suchte un[illegible] stellte, dass sie nicht im Versteck waren."

„Interessant."

(Fortsetzung folgt)

IN DEN FESTSPIELEN:

DIE KUNST DES MADRIGALS

Von YEHUDA COHEN

…ahmen der Festspiele trat …ter Agide der Italieni… Botschaft das Italienische …extett auf, das sind sechs … die sich nach der Auflö… …es Ensembles vor etwa …ren mit einiger Personal… …erung reorganisierten. …nnten die Gruppe unter …üheren Namen Luca Ma… …nach dem berühmten … des Madrigals. eines …ssen von Orazio Vecchi …nteverdi, die die Autoren …rke des Konzerts waren, … jetzt hörten. Das Madri… …ine Frühform des Kunst… In jener Zeit kannte … einstimmige „begleitete" …ht, vielmehr wurde meist …nig bis sechsstimmig a … gesungen. Später be… …an nur einen Teil der … und schliesslich nur ei…ge (die nicht die „Me…ein musste) zu singen, … die übrigen auf Instru… …vorgetragen wurden, und …te zum Lied, wie wir … kennen. Hauptsächlich …igalen für vier bis sechs … bestehen die Werke, … dem ersten Programm …nischen Vokalsextetts

… Vecchi (1550-1605) …geistliche und weltliche …ie geistliche umfasst Motetten, Hymnen und, …ionen. den reichen … weltlichen Kompositio… …n Madrigale. Kanzonet…sien und Capriccios. …s Madrigal des Knaben …ecchi wurde in einem …dex. den sein Lehrer, …h Salvatore Essenga … veröffentlicht. Einen …nen Namen erwarb sich …t seiner „harmonischen … (d.h. einer Singkomö… …fiparnasso". Aber es …andere Kompositionen, … geringer einzuschätzen … eine davon, „Die …on Siena oder die ver…n Stimmungen der mo…usik". die 1604, ein … dem Tode des Kom… erschien, wurde vom …en Vokal-Sextett neu-belebt. Allerdings enthielt das Programm nur eine Auswahl der Stücke, da das Gesamtwerk zwei Stunden lang ist. Die Veglien waren abendliche Zusammenkünfte zur Unterhaltung, zu Gesprächen, Gesang und natürlich zu leiblichen Genüssen.

Die „Veglien von Siena" sind ein merkwürdiges Durcheinander, in welchem sich auf lebendige Weise verschiedene Aspekte der Gesellschaft spiegeln, und sie enthalten viele realistische Anspielungen auf zeitgenössische Werte aller Art, auch volkstümliche Witze, Wortspiele und Tänze. Die Auswahl, die wir im Konzert hörten, war unterhaltend, und nicht nur Italienisch verstehendes Publikum konnte wiederholt laut auflachen.

Das zweite Werk hatte entgegengesetzten Charakter: „Die Tränen eines Liebenden am Grabe der Geliebten" von Monteverdi. Das ist ein lebendes, ewiges Grabmal für die siebzehnjährig an Pocken verstorbene Sängerin Caterinuccia Martinelli, deren Talent entdeckt wurde, als sie erst dreizehn Jahre zählte, und die Schülerin Monteverdis war. Das Werk besteht aus sechs Madrigalen auf Dichtungen von Scipione Agnelli, und die Musik ist tief ergreifend. Der harmonische Stil und manchmal hartnäckige Rhythmen machen die Komposition zu einer Art Trauersinfonie. Der Liebende ruft die Nymphen an, die Musen.... aber da alle Fragen unbeantwortet bleiben, beruhigt sich seine Stimme. denn Klagen haben keinen Sinn: Ein ganzes Meer von Tränen vermag der Dahingegangenen das Leben nicht zurückzugeben.

Natürlich wussten die Sänger des Ensembles sehr wohl, dass das Publikum nach so trauriger Musik. auch noch heitere Zugaben fordern wird. Zur Zeit von Orazio Vecchi und Monteverdi war die Kunst des Belcanto, des „schönen Gesangs" noch nicht bekannt, und die Stärke und Tragfähigkeit der Stimme wurde noch nicht entwickelt; auch waren die ästhetischen Ansprüche auf die Qualität der Stimme noch bescheiden. Hauptsache war genaues Zusammenwirken, und das Gastensemble übt mit Recht Zurückhaltung. Die sechs Sänger sitzen an einem grossen Tisch und legen darauf ihre Noten: zwei Sopranistinnen, Liliana Rossi und M. Concetta Tadino, der Kontratenor Andrea Franchi, die Tenöre Marcello Guidobaldi und Ezio Musumeci, sowie der Bassist Piero Cavalli. der auch der musikalische Leiter des Ensembles ist, und der vom rechten Tafelende aus auch dirigiert. Die Zeit, in der die vorgetragenen Werke, entstanden sind, forderte, wie bereits erwähnt nicht den Belcanto, die Kunst des schönen Gesangs, sondern Schönheit in der Kunst des Gesanges, und diese Schönheit ist im Gesang des Gastensembles vorhanden.

Neueste FILME

Der erotischeste Film aller Zeiten?

„EMMANUELLE"
(KINO „ESTHER" TEL-AVIV)

Gleichzeitig mit anderen Hauptstädten des Westens — Paris, London, New-York — hat nun auch Tel-Aviv die (etwas fragwürdige) Ehre, den sensationellen französischen Film „Emmanuelle" in Erstaufführung zu sehen. Es ist nicht verwunderlich, dass dieser „erotischste Film aller Zeiten" bei uns vor ausverkauften Häusern vorgeführt wird.

„Emmanuelle" basiert auf dem Roman einer Schriftstellerin namens Emmanuelle Assan, der 1957 in Paris veröffentlicht wurde und seitdem einen Siegesfeldzug durch die Welt antrat. Der Roman wurde in elf Sprachen übersetzt, in anderthalb Millionen Exemplaren verkauft und inzwischen erschien bereits eine Fortsetzung des vielgefragten Werkes, „Emmanuelle II." Mittlerweile wurde bekannt, dass die Autorin aus Asien stammt, eigentlich Marriet Roule Andrian heisst und die Gattin eines französischen Mitgliedes d. UNESCO ist, der seinerzeit eine längere Amtsperiode in Bangkok absolvierte.

Die Heldin Emmanuelle wird im Film durch das holländische Mannequin Sylvia Kristel dargestellt — eine gutgewachsene und hübsche junge Frau, die einen ausserordentlich photogenen Körper besitzt, den sie in freizügiger Weise zur Schau stellt. Allein hier beginnt bereits die Fragwürdigkeit dieses Films. Regisseur Just Jaeckin wollte einen Streifen herstellen, der gleichzeitig ein lüsternes Publikum befriedigt, eine psychologisch einleuchtende Fabel enthält und einen bizarren originellen Hintergrund aufweist.

Die Stadt Bangkok und ihr orientalisch buntes Leben ist hier vielleicht am ehesten sehenswert. Total unglaubwürdig und ohne jegliche Entwicklung ist jedoch der Inhalt des Films: die junge Frau aus Paris trifft in Bangkok ein, um sich zu ihrem Diplomaten-Gatten zu gesellen. Doch sogleich nach einer stürmischen „Hochzeitsnacht" erhält die junge Frau von ihrem Gatten — sexuelle „Freiheit", wohl um den übrigen Absichten des Szenarios zu genügen. Die folgenden erotischen Abenteuer — seien diese nun lesbische Episoden, Vergewaltigungen oder Rauschgift plus Erotik — absolviert unser wackeres Mannequin mit einer derart „gespielten" und bisweilen natürlichen Gleichgültigkeit, dass sich diese unwillkürlich auch auf den Zuschauer überträgt.

Kein Zweifel, „Emmanuelle" ist glänzend photographiert, elegant inszeniert — aber blosse Aktbilder ohne einen inneren Zusammenhang ergeben noch keine lebendige Geschichte. Man verlässt „Emmanuelle" einigermassen abgekühlt und fragt sich axelzuckend, wer hier eigentlich wen an der Nase herumgeführt hat ...?!

S. Ben-Jaakow

RADIO und FERNSEHEN

…ENSTAG, 19.8.

…hten: jede Stunde.

Programm A:

…d 9.05 Morgenkonzert … Väter und Sohn, und …n Beethoven; 10.05 …wski und die Musik …schen „Robin Hoods" …lung); 11.00 Volkstüm…bräisch; 11.15 Pro…r Schüler in den Fe…5 Englisch für Fort…e; 12.05 Buchbespre….10 Lernen durch Ra…führung in die Analyse …egisch-politische Pla…35 Sendedebut — Ada … (Mezzosopran) singt …on Tchaikowsky und …noff, am Klavier Jona… 13.05 Mittagskonzert …ritischer Komponisten; …schau auf das musika…ogramm; 14.10 Für …nd Kind; 15.05 Fünf …h dem Tode von Sal… (Wiederholung); 16.10 …e Unterbrechung (Paul … 17.10 „Melodie im … 17.20 „Musica viva" — …demith: Violinsonate; …lapiccola: Zwei Etuden …e und Klavier; Benzion …Altäre für den König"; …er Menschen und Zah… Für den Landwirt; …itation aus der Bibel; …Worte, die zu Herzen …lten" — die Zeit zwi…00 und 1933; 20.55 …r neun" — freie Aus… 21.05 Eine Minute He… 21.06 Tonbandaufnah…erusalemer Symphonie… — Weber, Chopin, …ll. Kabalewski; 23.05 …um Tagesende (Ada… Brodski); 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau: 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 „Ein Lächeln und ein Lied"; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 „Dir und mir": 15.05 16.10 und 17.10 Parade israelischer Chansons; 15.55 Juden und Judentum; 17.52 „Verkehrsampeln"; 18.05 Lieder um ein Thema; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 „Traummädchen" — Doris Day in Hollywood; 22.05 und 23.05 „Apfel und Baum"- Probleme zwischen Eltern u. Kindern undRatschläge zu deren Lösung (Riwka Michaeli u. Natan Schilo): 00.10 „Schallplatten um Mitternacht".

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.02 und 20.05 „Klang und Farbe".

Militärsender:

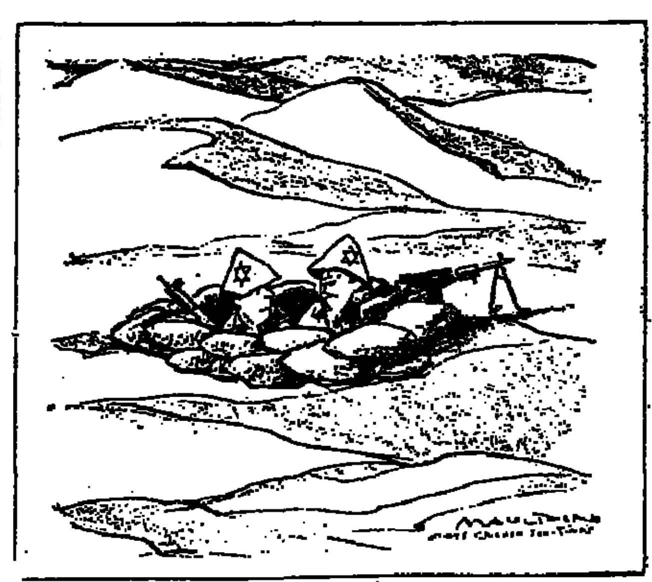
Nachrichten: jede Stunde; 6.05 Morgenprogramm; 8.05, 17.05 und 23.45 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 10.05 und 11.05 Programm mit Memni Peer; 12.05 Stern mit drei Zacken — Frank Sinatra; 12.15 Sicherheitsalphabeth; 12.40 „Ich empfehle" — mit Zwi Schapira; 12.55 Aus dem israelischen Zeitungswesen; (Josef Lapid); 13.05 Studio eins (Lieder von Mordechai Seira — Wiederholung); 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 „Zur Mittagszeit" mit Puina Bat-Zwi; 16.05 Pressekonferenz — Direktübertragung — mit dem Justizminister Chaim Zadok; 18.30 Eine halbe Stunde mit Josef Lapid; 19.53 Prof. Ben-Ami Scharfstein: „Alle scheinen einander zu gleichen"; 20.05 Wochenkonzert — Aaron Copland: Phantasie für Klavier; Telemann: Kantate; 21.05 Für den Studenten (Wiederholung); 22.05 und 23.05 Lasset uns plaudern — mit Natan Dunewitz; In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Fernsehprogramm
In den Ferien

15.30 „Ivrit be-Siman-Tow": „Stimmen in der Nacht"; 16.00 Kleine Erzählungen aus dem grossen Buch; 16.15 Englisch; 16.35 „Woodstock"-drittes Kapitel;

Fernsehprogramm:

17.30 „Telepele" (Televisionswunder); 17.50 „Es war einmal" — Legenden aus verschiedenen Ländern; 18.05 „George" — der Hund von den Alpen, Sendereihe in 26 Kapiteln über den Hund George und sein Leben in den schweizerischen Alpen, erstes Kapitel: „Georges neuer Freund"; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Erbgut — „Haus im Herzen der Stadt" — über das Jerusalemer sefardische Waisenhaus und das gute Verhältnis zwischen Erziehern und Kindern; 20.30 „Mabat"; 21.00 „Kojak"; 21.50 „Brennpunkt"; 22.40 Tagesabschnitt, Nachrichten.



Mauldin in der „Chicago Sun-Times":
„Wir haben ja genug Bewunderer, aber anscheinend haben wir immer weniger Freunde..."

Hinter den Kulissen

Von dem ehemaligen amerikanischen Präsidenten R. Nixon wird berichtet, dass sich sein Gesundheits- und Gemütszustand erheblich verbessert habe. Jetzt erfährt man, dass er auch in der Weltpolitik nicht ausgespielt zu haben scheint. König Hussein von Jordanien hat den „Mann von San Clemente" zu einem Besuch in Amman eingeladen, und das weist darauf hin, dass man Nixon offenbar im Nahen Osten noch nicht „abgeschrieben" hat. Eine andere Einladung wurde vom iranischen Botschafter in den USA überbracht, der von Zeit zu Zeit den Expräsidenten zu besuchen pflegt. Irans Abgesandter lud im Namen des Schah den ehemaligen amerikanischen Staatschef nach Teheran ein. Auch Mao Tse Tung und Leonid Breschnew haben an Richard Nixon geschrieben und ihn eingeladen. Nixon hegt keinerlei Absicht, derzeit ein kommunistisches Land zu besuchen. Seine finanzielle Lage ist nicht ungünstig, da er für seine Memoiren bereits einen Verlagsvorschuss von einer halben Million Dollar erhielt. Nach Fertigstellung seines Erinnerungsbuches wird er weitere zwei Millionen Dollar erhalten. Auf dem Programm steht danach ein Besuch in Europa und im Nahen Osten. Das allerdings würde die Israelregierung in Verlegenheit bringen, die Nixon bisher noch nicht eingeladen hat.

★ ● ★

Die politische Tätigkeit per Zeitungsinserat wird mehr und mehr eine israelische Form der öffentlichen Aktivität. Insbesondere rührig sind die Bewegung für ein Gesamtisrael und der „Gusch Emunim", die jetzt in Riesenanzeigen in der hebräischen Presse gegen das Teilabkommen agitieren. Die Vereinigung für ein Gesamtisrael forderte in einem Inserat den Rücktritt der Regierung, die durch ihr Nachgeben unter dem Druck von Sadat und Kissinger an den Rand eines Vertrauensbruches gegenüber dem Volk und der Knesset gelangt sei. Die bedingungslose Kapitulation vor dem „Sadat—Kissinger-Befehl" wird angeprangert. Ueber die Zukunft von Staat und Volk könne nur das Volk selbst beschliessen, weshalb sofort Neuwahlen abzuhalten seien. „Gusch Emunim" ist noch viel origineller. Diese Bewegung veröffentlichte die Telefonnummern von Rabin (02-39231, 02-39211 und 03-256111), Peres (03-256111) und Allon (02-531111, 02-52142, 067-22166) mit der Aufforderung, diese Politiker mit telefonischen Protesten zu überschwemmen. Die Atmosphäre der Gleichgültigkeit und des Fatalismus sei gefährlich, denn auch vor der jüdischen Katastrophe in Europa sei es ähnlich gewesen.

★ ● ★

Viele Geschichten und Anekdoten wurden über Pinchas Sapir s.A. nach seinem Tode veröffentlicht. Sapir scheint ein Mann gewesen zu sein, der trotz — oder gerade wegen seiner persönlichen Verschlossenheit zu Legenden- und Anekdotenbildung herausforderte. Eine Karikierung, die als gutmütige Verulkung zu Lebzeiten gedacht war, entartete in eine etwas peinlich wirkende Pietätlosigkeit — nämlich die Trickzeichnungen um Sapirs Glatze in „Dies ist mein Geheimnis" (Beruferaten) im Fernsehen (Moderator Uri Sohar). Wie erinnerlich, ist anlässlich des Interviews mit dem Meister-Friseur von Jerusalem, der auch Dr. Kissingers Haare schnitt, Sapirs Glatze in Wort und Bild kommentiert worden. Dieser faux pas — da die Sendung erst nach Sapirs Tod dem Publikum gezeigt wurde — dürfte manche Leute vor den Kopf gestossen haben. Hingegen sind die Geschichten, die neben den vielen Nachrufen in der Presse gedruckt wurden, als eher tragbar anzusehen. Wie es sich jetzt herausstellt, hat Sapir es mit seiner Ablehnung des Ministerpräsidentenpostens bitter ernst gemeint. So ernst, dass er drohte, im Falle einer Ernennung — aus dem 13. Stockwerk zu springen... Nach einer anderen veröffentlichten Anekdote war Pinchas Sapir s.A. ein grosser Freund guten Essens.

PINCHAS SAPIR s.A.
Doppelte Diaet — doppelte Arbeit...

„Ich esse Diät...", pflegte er zu sagen: „aber viel davon". Viel hat er aber auch gearbeitet. Sein Tag begann um 5.30 Uhr früh, und oft hielt er bereits im Auto auf der Fahrt von Kfar Saba nach Petach Tikwa von 5.30 bis 5.42 Uhr eine erste Arbeitssitzung ab. In Petach Tikwa stieg der Gesprächspartner aus und der nächste stieg ein, und in Lod um 5.52 Uhr erfolgte der nächste „Schichtwechsel"... So ging es weiter bis Jerusalem, wo dann schon eine lange Schlange in der Ministerialkanzlei auf Sapir wartete. Kein Wunder, dass Pinchas Sapir s.A. als „Arbeitsmaschine par excellence" in die Legende einging...

A.G.

OBERAMMERGAU:
JETZT DOCH REFORM

Die Oberammergauer Passionsspiele sollen jetzt doch grundlegend reformiert werden. In einer Geheimsitzung beschloss der Gemeinderat des oberbayerischen Ortes, eine Neubearbeitung des mehr als 300 Jahre alten Laienspieles über das Leben und Leiden Christi in Auftrag zu geben. Bei den letzten Aufführungen im Jahre 1970 war der seit 100 Jahren gespielte und von dem damaligen Dorfpfarrer Daisenberger geschriebene Text vor allem bei internationalen jüdischen Organisationen, aber auch in der katholischen Kirche selbst auf teilweise heftige Kritik gestossen.

Nach den Vorstellungen des Gemeinderates, der noch vor einiger Zeit auch für die nächsten Festspiele im Jahre 1980 die Verwendung des Daisenberger-Textes angekündigt hatte, soll dem Festspiel jetzt der bereits von 1750 bis 1850 gespielte Passionstext des Ettaler Benediktinerpaters Ferdinand Rosner zugrunde gelegt werden. Nach den Intentionen des Oberammergauer Bildhauers und Direktors der Holzschnitzschule Hans Schwaighofer soll eine Probeinszenierung mit dem „neuen alten" Text vorbereitet werden. In ihm werden nicht Judas und das jüdische Volk, sondern Luzifer und die von ihm aufgestachelten Laster für den Tod Christi verantwortlich gemacht. Für die Vorarbeiten zur Reform soll eine halbe Million bereitgestellt werden. Eine Rücklage von 200 000 DM wurde bereits gebildet.

(dpa)

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Dienstag, nachts bis 23 Uhr: King George 28, Tel. 223721 Dizengoff 217, Tel. 223488

Ramat Gan und Umgebung: Arlossorof 81

Bnei Brak: Rabbi Akiba 80

Petach Tikwa: Baron Hirsch 21

Herzlia und Umgebung: Ramat Hascharon, Ussischkin 41

Netania: Schaar Hagai 14, Tel. 22695

Bat Jam: Balfour 45

Cholon: Trumpeldor 4

Beer Schewa: Schikun Dalet, Merkas.

Haifa bis 21 Uhr: Alija 44, Tel. 522062.

Nach 21.00 Uhr: MDA, Telefon 512233, Kirjat Elieser.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epstein 5, Telefon 443281.

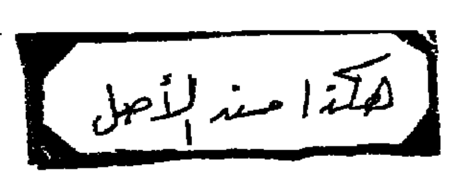
Magen David Adom: Ärzte Nachtdienst T-A: Tel. 292222; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

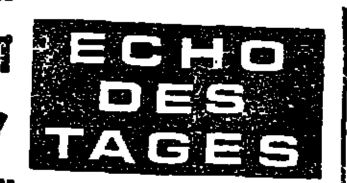
Kupat Cholim „Maccabi": Aerztedienst im ganzen Land beim MDA.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv. Tel. 101, Gusch Dan. Tel. 781111: Bat Jam. Tel. 863333; Cholon: Telefon 843133; Haifa, Telefon 254530.

Kupat Cholim Merkasit: Tel-Aviv—Jaffo, MDA. Mazestr 13, Tel. 101, von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens. Dr. Watts, Allenbystr. 50, Telefon 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.

Ramat Gan, Giwatajim und Bnei Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder), Weizmannstr. 33, Giwatajim, Tel. 721621; Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon. Mitteilung im Snif Chedera, MDA, Telefon 2333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.





חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

הצד השני של המטבע

האופוזיציה גייסה ועדיין מגייסת את כל כוחותיה. יחד עם הרבה אזרחים אשר אינם מכירים את דעתם בדיוק. בכדי להביא לכשלון את שליחותו החדשה של הנרי קיסינג'ר. סיבותיה של האופוזיציה והצהרותיה נראות הגיוניות מאד. קיימת סכנה מבשית למדינה על ידי הדמגוגיה הזאת, אשר מוצאת את כניסתה להב־נתם של יותר מידי אזרחים שלווים, נבונים וישרים.

כי דמגוגיה — במובן הגרוע של המילה — היא באם האו־פוזיציה מציירת את התמונה אך ורק במסגרת השטח הצבאי. אולי עם הערה קטנה למדיניות, פה ושם. מדוע אין בעיז איש אצלנו להגיד את כל האמת? גם מצידה של הממשלה דובר רק בחצי קול ובלי הדחיפה הנחוצה. כי יש, בסופו של הדבר, גם צד שני לכל מכלול הבעיות הקשורות להסכם החלקי החדש עם מצרים, אשר הוא, באותה המדינה, מהווה הסכם די כולל עם ארצות הברית.

הצד השני הזה הוא נמצא בבעיותיה הענקיות של מדינת ישראל בכל הקשור לכלכלתה, למשק הכספי שלה, לעתידה, אפילו קצר המועד, בענינים אלה. כל עשרות האלפים אשר מוכ־נים היום להפגין נגד הד"ר קיסינג'ר ונגד ההסכם המוצע, מה יגידו, איך יגיבו באם בחנויות המכולת או בסופרמרקטים לא ימצאו את כל הסחורות אשר אליהן הם רגילים? האם גם אז תשאר במקומה התלהבותם הלאומית

אין אנו חיים היום בתקופה שלאחר מלחמת העצמאות ואוכ־לוסיה שונה היום בכל הלקי הארץ. יתכן שיפה להפגין, לצעוק ולהראות רוח לאומית נוצצת, אולם הרבה פחות יפה לשלם את מחירה של רוח זו. על האופוזיציה, אשר מאספת את ההמונים נגד מדיניותה של הממשלה, להזהיר את כל אלה אשר בחוסר ידיעה מוכנים לצעוד ולצעוק.

עלינו להבהיר ללא צל של ספק לכל העם, איך ומה הצד השני של המטבע הזה!

מ. ב.

DIE ANDERE SEITE DER MEDAILLE

Die Opposition ist gerade jetzt dabei, all ihre Kräfte zusammenzufassen, und auch all jene Bürger, die selbst nicht ganz genau wissen, welche Meinung sie eigentlich vertreten, zu mobilisieren, um alles zu tun, was überhaupt nur zu tun möglich ist, damit die neue Mission des Henry Kissinger zum Scheitern gebracht werde. Die Begründungen der Opposition, ihre *Erklärungen und Aufrufe an die* Oeffentlichkeit scheinen durchaus logisch zu sein. Sie sind auch ganz logisch. Niemand bemerkt, dass sie ihre Logik erst dann beginnen, wenn sie von einem falschen Ausgangspunkt her gestartet sind. Für unseren Staat ist hier eine echte Gefahr entstanden, eine Gefahr, die wir in einer Demagogie finden, die man nur bedauern kann, die jedoch, Gott sei's geklagt, bei einer zu grossen Zahl ansonsten vernünftiger, ruhiger und einsichtiger Bürger Verständnis und *Eingang findet.*

Denn Demagogie, und zwar allerreinste Demagogie ist es, wenn die Opposition nun ein Bild zeichnet, das ausschliesslich die militärische Seite des neuen Teilabkommens mit Aegypten zeigt, mit, vielleicht, auch noch kleinen Nebengedanken politischer Art, hie und da. *Natürlich, und das geht nicht* nur die Opposition an, es wagt ja noch immer niemand, auch nicht von seiten der Regierung und der Koalitionsparteien her, die ganze Wahrheit zu sagen. Noch immer spricht man mit halber Stimme und hält alles zurück, was kompliziert wirken könnte. Denn es gibt nun einmal eine andere Seite der Medaille in allem, was das Teilabkommen mit Aegypten angeht, dieses Abkommen, das ja in in Wirklichkeit zugleich ein recht vollständiges Abkommen zwischen Israel und den Vereinigten Staaten darstellt.

Diese andere Seite der Medaille finden wir in allem, das mit den gewaltigen, den riesigen Problemen zusammenhängt, die sich aus wirtschaftlichen, aus finanziellen Gründen ergeben, die mit der Basis unseres Staates auf diesen Gebieten engstens verbunden sind. Was werden wohl all die Zehntausende, die jetzt bereit sind zu demonstrieren, ihre Stimme zu erheben, für die politischen Ziele der Opposition einzutreten, sagen, wenn sie in ihr Lebensmittelgeschäft, in ihren Supermarkt *kommen und dort nicht mehr all* jene Waren finden, an die sie in ihrem Alltag nun einmal voll und ganz gewöhnt sind? Schöne Worte klingen gut. Aber Opfer im Alltag sind eine ganz andere Sache. Man darf wohl Zweifel daran hegen, dass in einem solchen Falle die gewaltige nationale Begeisterung unverändert aufrecht bleibt.

Wir leben nun einmal heute nicht mehr in der Epoche des Unabhängigkeitskrieges und die Bevölkerung ist in allen Landesteilen ganz anders geworden *als sie damals gewesen war.* Es mag sein, dass es vielen gefällt, zu demonstrieren, nationalen Geist zu beweisen und zu schreien. Aber es dürfte ihnen weit weniger gefallen, wenn sie die Rechnung dafür präsentiert bekommen und zahlen müssen. Die Opposition hätte all jene, die bereit sind, mit ihr aufzumarschieren und zu brüllen, *warnen sollen, ihnen die Wahr*heit sagen müssen, sie auf die Folgen aufmerksam machen dürfen, die sie erwarten, wenn diese Linie verfolgt werden sollte. Nur dann wäre die Opposition den Menschen gegenüber fair genug gewesen.

Da die Opposition das nicht tut und auch kaum die Absicht hat, es in Zukunft zu unternehmen, wird es wohl an jenen, die für das Volk verantwortlich sind, sein, es durchzuführen, die Menschen aufzuklären, ihnen zu sagen, dass schöne Parolen und bombastisch klingende Worte noch lange nicht ausreichen, um sachliche und vernünftige Staatspolitik für die Zukunft einer Nation zu gestalten!

M. BIEL

Kabinett wird sich mit dem Fall Susan Baum befassen

Da sich einzelne Minister dafür interessieren, und da die Erklärungen des Innenministeriums und des dafür zuständigen Ministerrates über diesen Fall nicht ausreichend erschienen, wird sich das Gesamtkabinett, auf einer seiner nächsten Sitzungen, mit dem Fall Susan Baum zu befassen haben, dem Mädchen, dem vor einiger Zeit der Staat Israel die Einreise verwehrte, woraufhin die gesamte Familie Baum, die bereits im Lande ansässig war, Israel wieder verliess und nach den USA zurückkehrte.

Es handelte sich hier unzweifelhaft um einen jener Fälle, in denen religiöser Übereifer Beschlüsse hervorrief, die keineswegs im Sinne der Bevölkerungsmehrheit sind. Susan Baum hatte in ihrem Visumsantrag ganz offen angegeben, dass sie die Absicht hat, hier ein Gotteshaus zu gründen, das der Sekte der Judenchristen dienen soll. Sie gehörte zu den „Juden für Jesus", die es letzthin in stets steigender Zahl, vor allem in den Vereinigten Staaten, gibt. Sie hatte auch einen Brief der Führung der Sekte beigefügt. Daraufhin hatte ihr das israelische Innenministerium die Einreise verweigert.

Weite Kreise sind nun der Ansicht, dass das Innenministerium dazu aus rein verfassungsmässigen Gründen keineswegs berechtigt war und ist. Zu einer Verweigerung der Einreise nach Israel gehören ganz andere Begründungen als die Zugehörigkeit zu der religiösen Sekte der „Juden für Jesus", meinen diese Kreise. Und da sie Repräsentanten auch in der Regierung haben, wird sich das Kabinett aus rein prinzipiellen Erwägungen heraus, mit diesem Fall in Kürze zu befassen haben.

FEUER AN DER LIBANESISCHEN GRENZE

In drei ganz verschiedenartigen Fällen eröffneten Terroristen aus dem Süden des Libanon das Feuer auf israelische Patrouillen, die entlang der Grenze, sowohl im Laufe der Nacht, als auch während des Tages, unterwegs gewesen waren.

Das Feuer wurde erwidert. In allen Fällen waren keine Verluste auf israelischer Seite zu verzeichnen.

Nachrichten, die seitens der Terroristengruppen in Beirut verbreitet wurden sprechen von „heftigen Gefechten an der Grenze" und berichten auch über schwere Verluste auf beiden Seiten. Es kann nicht bestritten werden, dass die Terroristen jeden Zwischenfall benutzen, um sich selbst ins Scheinwerferlicht zu stellen.

DISCOUNT-BANK HAT ALLE TAETIGKEIT EINGESTELLT

Alle Filialen der Discount-Bank waren, wie vor bereits angekündigt, gestern geschlossen. Die Bank Landes teilten gestern früh mit, sie wollten alles t den Kunden dieser grossen Bankkette entgegenzukc aber das war praktisch kaum möglich. Inzwischen Zehntausende von Israelis, welche über Bankkonten gen, begonnen, grössere Beträge von ihren Konten heben, da sie befürchten, es könnte in den nächsten zu weiteren Schliessungen von Bankfilialen komm auch die anderen Bankbeamten damit drohen. Bis hen die zuständigen Behörden und die Histadrut de tigen Kontakt mit den streikenden und mit den mit drohenden Beamten noch nicht aufgenommen, sodas azunehmen ist, dass ein schnelles Ende dieses f Oeffentlichkeit mehr als lästigen Streikes zu erwart kann. Im Gegenteil, es sieht bis auf weiteres so aus, es erst einmal zu einem allgemeinen Streik fast aller beamter kommen muss, bevor eine echte Lösung Konfliktes gesucht werden wird.

Zentrale Energiebehoerde w fuer Israel gefordert

Gerade angesichts des neuen Sinaiabkommens, das in diesem Augenblick vorbereitet wird, und dem gemaess Israel die Einnahmen aus den Erdoelfeldern von Abu Rodes auf der Sinaihalbinsel verliert- und damit sechzig *Prozent seiner Erdoelproduktion* — wurde jetzt eine zentrale Energiebehoerde fuer den juedischen Staat gefordert, die dann imstande wäre, Israel die Garantien fuer seine Energieversorgung zu bieten, die der Staat dringend benoetigt.

Zur Zeit werden in Israel Versuche durchgeführt, die darauf abzielen, Energiequellen zu erschliessen, die es dem Staate ermoeglichen wuerden, so weit wie nur denkbar mit seinen eigenen Quellen auszukommen. In diesem Zusammenhang wird der Gewinn von Erdoel aus Steinen geprueft und der Versuch gemacht, auch andere, nicht naeher spezifizierte Quellen auszunutzen. Auf dem Erdoelfeld in Cheletz wurden all jene Brunnen, die stillgelegt worden waren, nachdem Abu Rodes zur Verfuegung stand, wieder eingesetzt.

*Dazu kommt, dass die israeli*schen Forschungsinstitute eine ganze Reihe ganz moderner Energiequellen aufgezeigt haben, die zur Zeit von den zuständigen Gesellschaften ausprobiert werden. Ebenso wie in den Vereinigten Staaten versucht man auch hier, Alternativen für das traditionelle Erdöl zu finden und die Aussichten dazu sind durchaus als positiv : nen, wie eingeweihte Jerusalem gestern ab ten.

aus dem Lande

Drei der Verletzten des schweren Verkehrsunfalles im Negev mussten operiert werden, sind aber jetzt wenigstens ausser Lebensgefahr, wie gestern aus Beer Schewa mitgeteilt wurde. Das Befinden von drei anderen Verletzten, die sich im Soroka-Hospital der Negev-Hauptstadt befinden, ist mit gut zu bezeichnen.

Die ausgezeichnete Gestaltung der Landstrassen im Westufergebiet lobte eine Sonderkommission der internatinoalen Gremien, die sich letzthin im Lande befand und die Zustände der Landstrassen überhaupt untersuchte. Sie stellte fest, dass die Israelis die Chausseen pflegen und ausbauen.

Landwirtschaftsprodukte werden zur Zeit in grossen Mengen nach Westeuropa *geliefert und* zwar in beträchtlichem Masse auf dem Flugwege — wie gestern in Jerusalem bekannt wurde. Die Länder Mitteleuropas, vor allem die Bundesrepublik, sind die Hauptabnehmer dieser Produkte. Dennoch nimmt man an, dass mit Winterbeginn diese Lieferung noch zunehmen wird.

Genaueste Bewachung für vielen Jugendlager, die zur Zeit als Ferienaufenthalt für Zehntausende von Schulkindern im Lande Israel durchgeführt werden, ist die Grundlage für die Garantie, welche die Sicherheitskräfte den Schulbehörden und den Eltern gegeben haben, dafür, dass sie ihre Kinder unbesorgt in die Lager schicken können. Dies erklärte gestern ein Sprecher des Kultur- und Erziehungsministeriums.

Landwirtschaftskreise führten gestern Klage darüber, dass es keinen Wetterbericht gebe. Auch wenn es zur Zeit kaum regnen dürfte, so meinen die Landwirte doch, dass ein genauer Wetter*bericht für die einzelnen Zonen* des Landes ihre Aufgaben auf Feld und Garten erheblich erleichtern könnte und daher sei es sehr zu bedauern, dass durch den Ingenieursstreik der Wetterbericht vollständig ausbleibt.

Bankstreik schraenkt Boersentaetigk

Wegen des Ausbleibens der streikenden Bank Discount-Beamten war gestern an der Börse ein geringerer Geschäftsumfang als gewöhnlich zu verzeichnen.

Bei den Kursen der Aktien und Obligationen ergaben sich leichtere Kursrückgänge. Besonders auffallend war aber ein starker Kursrückgang bei den Aktien der beiden Erdöl-Bohrgesellschaften. Offenbar sind nun viele Aktienbesitzer davon überzeugt, dass diese Kurse von spekulativen Kreisen k die Höhe getrieben w

Der NATAD-I blieb unverändert be In der Lilienblumstras Dollar-Preis um 2 A IL, aber für die D weiterhin 3.03 IL w den europäischen Bö wieder Anhebungen kurses zu verzeichnen diese Erscheinung nic bende Stabilisierung gewertet.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Bö

OBLIGATIONEN	17.8.197.
6% Israel Electr. „B" $ Linked	244
5% Dead Sea Works bearer $ Linked	248
6½% Zim $ Linked	201.5
Milve Klita 1965 Index 110.1	452
Milve Klita 1966 Index 118.7	345
Milve Klita 1967 Index 118.9	379
6½% Dev. Loan ser 202 bearer	252
Dev. Loan ser 3001 bearer	152
Dev. Loan ser 162	302
Dev. Loan ser 309	183
Milve Bitachon 1969 ser 41	138
AKTIEN-MARKT	
Ozar Hitjaschwut ord. sh. reg	188
I. L. D. C. Bankholding ord sh.	215
Bank Hapoalim ord sh. bearer	225
Bank Leumi „A" ord. stock	203
General Mortg. Bank ord sh. bearer	268
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh	207
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	157
Hassnah Insurance ord. sh.	47[illegible]
Delek ord. sh. reg.	13[illegible]
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	17[illegible]
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10	33[illegible]
Israel Land Development ord. sh reg. IL 10	12
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	16
Mehadrin	22
Neot Aviv	11
Rassco 8% pref. ord. sh. reg.	13
Ata „O" ord. reg. sh.	11
Dubek	45
Phoenicia 3% ord. pref. part. bearer	[illegible]
American Israel Paper Mills	30
Assis	2[illegible]
Elgar Investment bearer	11
Ellern Investment Ltd. bearer	1[illegible]
Paz Investments	1[illegible]
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	1[illegible]
Discount Bank Inv. bearer	2[illegible]
Bank Leumi Investment ord sh.	1[illegible]
Clal Investment	1[illegible]
Naphta Ltd. ord sh.	2[illegible]
Lapidot ord. sh. reg.	4
I. L. D. C. 10% conv. deb.	
Ata 10% conv. deb.	
D-Mark per $	
Swiss Fr. per $	
D-Mark	
Natad (unter Banken)	

TENDENZ AM GESTRIGEN BORSEN

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der

Ohne Obligo

* = ex coup. div. K = Nur Käufe
** = ex rights V = Nur Verkä

Dollar Bonds:	schwächer
Index Bonds:	schwächer
Aktien:	schwächer

Ausgezeichnetes Jahr fuer die Baumwollernte

Fuer nicht weniger als 27 Millionen Dollar Baumwolle konnten im letzten Jahre exportiert werden, wie gestern in Tel Aviv bekanntgegeben wurde. Im Finanzjahr 1974-75, das am 31. Maerz dieses Jahres zuendeging, war ein Ueberschuss von 23 Millionen Israelpfunden vorhanden, der an die Bauwollpflanzer verteilt worden ist.

Im Laufe der letzten Jahre ist es des oefteren vorgekommen, dass die Anbauflaeche für Baumwolle eingeschraenkt wurde, da die Behoerden der Ansicht waren, es sei nicht genügend Aussicht für den Verkauf der israelischen Baumwolle vorharden. Inzwischen hat sich herausgestellt, dass die Bauwolle von allerhoechster Qualitaet ist, sodass man sie nicht nur ausfuehren, sondern auch im Inland sehr gut verarbeiten kann. Daraufhin wurde die Anbauflaeche wieder vergroessert.

Dieser Beschluss hat sich damit bestaetigt, dass heute ein Ueberschuss vorhanden ist, der verteilt werden kann. Dazu kommt, dass der Export nicht nur Ausmasse angenommen hat, die zu begruessen sind, sondern auch eine echte Konkurrenz fuer die bisher fast konkurrenzlose aegyptische Baumwolle darstellt.

VORBEREITUNGEN FUER BLUMENEXPORT NACH EUROPA

Im kommenden Winter für dreissig Millionen Dollar Blumen nach Europa zu exportieren, ist ein Ziel, das sich die zustaendigen israelischen Ausfuhrstellen gestellt haben. Im Laufe der letzten Jahre ist der Blumenexport waehrend der Wintermonate staendig angestiegen, aber dennoch scheint das Ziel, welches die Exporteure fuer diese Saison gesetzt haben, zu hoch.

In jedem Falle ist sicher, dass dieser Ausfuhrzweig, der ja nur per Luftfracht vorgenommen werden kann, noch erheblich ausgebaut werden koennte, wenn mehr Blumensorten zur Verfuegung staenden.

Israel will Wasser in unterirdische Reservoire pumpen

Der Plan, in einem ersten Stadium als Versuch zweihundert Millionen Kubikmeter Wasser in unterirdische Reservoire zu pumpen, um auf diese Weise die Evaporierung zu verhindern, beziehungsweise stark einzudaemmen, hat in vielen Laendern, die mit aehnlichen Wasserproblemen zu kaempfen haben, wie Israel, grosses Interesse hervorgerufen, wie gestern in Tel Aviv mitgeteilt wurde.

Der Sprecher der staatlichen israelischen Wassergesellschaft „Mekorot" hatte vorher mitgeteilt, dass die Gesellschaft in diesem Jahre mehr als elfhundert Millionen Kubikmeter Wasser liefern wird, die restlichen fuenfhundert Millionen Kubikmeter kommen aus privaten Quellen. Er hatte auch beklagt, dass aus dem Genezaret-See jaehrlich dreihundert Millionen Kubikmeter Wasser durch Evaporierung verloren gehen und bisher kein Mittel gefunden worden *ist, um das zu verhindern.* In besonders heissen Jahren ist die Situation noch schlimmer.

Vierhundert Millionen Kubikmeter Wasser werden in diesem Jahre aus dem Tiberias-See in die „nationale Wasserlinie", die einen Teil des Negew im Soeden des Landes versorgt, gepumpt werden.

ISRAEL NACHRIC
ות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER
— Nr. 499 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung:
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 7.
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, T
Tel-Aviv, Harakevet Str.
Redaktion: Tel. 30014